Jungen-Zukunftstag Boys'Day

JUNGS Neue Wege für

EINE PRAXISHANDREICHUNG FÜR DIE SCHULE

# Erweiterung der Perspektiven für die Berufs- und Lebensplanung von Jungen

**Katharina Debus, Olaf Stuve, Dr. Jürgen Budde**

Gefördert von:

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

ESF Europäischer Sozialfonds für Deutschland

EUROPÄISCHE UNION

# Inhalt


**1. Warum diese Handreichung? ... 3**

**2. Berufs- und Lebensplanung: Angebote für Jungen ... 5**
2.1 Zielsetzungen ... 6
2.2 Jungenbilder pädagogischer Fachkräfte ... 8

**EXKURS: ... 10**
Fallstricke bei der Unterteilung in Jungen- und Mädchengruppen ... 10
Dramatisierung und Entdramatisierung von Männlichkeit ... 10
Monoedukation als Dramatisierung? ... 11
Entdramatisierung in Fragen der Berufs- und Lebensplanung ... 12
Praxistipps: Techniken der Entdramatisierung ... 13

**3. Konkrete Planungsschritte für die Umsetzung ... 14**
3.1 Ressourcenplanung: Faktor Zeit ... 14
3.2 Ressourcenplanung: Faktor räumliche und finanzielle Ausstattung 15
3.3 Ressourcenplanung: Faktor Kooperationen ... 15

**4. Bewährte Angebotsformen und Konzepte ... 17**
4.1 Praktika ... 17
4.2 Stationenlernen ... 21
4.3 Workshops ... 22

**5. Rahmenbedingungen und Grundsätzliches ... 25**
5.1 Freiwillige oder verpflichtende Teilnahme ... 25
5.2 Monoedukative oder koedukative Gestaltung ... 27
5.3 Die Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen ... 28
5.4 Angebote in der Schule oder an außerschulischen Orten ... 30
5.5 Methoden und Übungen ... 31
5.6 Schulkulturelle Einbettung ... 32

**6. Planungsüberblick als Checkliste ... 34**

**7. Fazit ... 35**

**8. Weiterführende Informationen ... 36**

Literatur ... 38


**Diese Handreichung wird empfohlen für Bildungsverantwortliche, Schulleitungen, Lehrpersonen, sozialpädagogische Fachkräfte und Elternvertretungen. Sie basiert auf den Ergebnissen der wissenschaftlichen Begleitforschung der Aktivitäten im Rahmen des Projektes Boys'Day – Jungen-Zukunftstag | Neue Wege für Jungs.**

# 1. Warum diese Handreichung?

Ausgehend vom jährlichen Boys'Day – Jungen-Zukunftstag sollen Jungen pädagogische Angebote in der Schule und an anderen Lernorten ermöglicht werden, die ihre Chancen in der Berufs- und Lebensplanung erweitern, die Vielfalt an Männlichkeitskonzepten erhöhen und sie in ihren sozialen Kompetenzen stärken. Die vorliegende Handreichung bietet Unterstützung bei der Planung und Umsetzung von jungenpädagogischen Angeboten am Boys'Day – Jungen-Zukunftstag und darüber hinaus.

Grundlage liefern Aktivitäten und Erfahrungen des Projekts Neue Wege für Jungs, das von 2005 bis 2010 wissenschaftlich begleitet wurde.[1) 2)] Die Ergebnisse sind in Empfehlungen für geschlechterreflektierte Angebote in und außerhalb der Schule eingeflossen. Diese Handreichung enthält konkrete Tipps für die Entwicklung eines qualitativ anspruchsvollen jungenpädagogischen Angebotes angepasst an die jeweilige Schule bzw. den Schulträger.

Auf den folgenden Seiten geben wir Denkanstöße und Anregungen, wie tatsächlich neue Wege für Jungen eröffnet werden können, statt – trotz guter Absichten – tradierte Männlichkeitsnormen zu bestätigen bzw. zu verstärken. Ganzheitliche Sichtweisen sollten die Förderung individueller Berufs- und Lebensplanung jenseits einengender Geschlechterstereotype miteinander verbinden und den Blick auf die vielfältigen Berufs- und Lebenswege von Männern heute richten.

Bei der Umsetzung jungenpädagogischer Angebote ist die Orientierung an übergeordneten Zielen wie die Verwirklichung von Geschlechtergerechtigkeit sowie die Förderung von Vielfalt jenseits der Grenzen traditioneller Lebenskonzepte von großer Bedeutung.

Eine Förderung individueller Freiheiten jenseits geschlechtlicher Einengungen wird in erster Linie von den pädagogischen Fachkräften gestaltet. Kollegialer Austausch und die Teilnahme an Fortbildungen – auch zur Selbstreflexion und Entwicklung einer geschlechtersensiblen Haltung – sind hilfreich, um die Herausforderungen zu meistern und Potenziale zu nutzen.

Praktische Erfahrungen und wissenschaftliche Erkenntnisse im Projekt Neue Wege für Jungs und bei der Evaluation des jährlichen Boys'Day zeigen: Jungen sind offen für neue Lebensentwürfe und Rollenmuster. Vor diesem Hintergrund ist es sinnvoll, gerade im Kontext von Ganztagsschule und den

1 2005 – 2014 wird das Projekt Neue Wege für Jungs, 2010 – 2014 die Koordinierung des bundesweiten Boys'Day aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Europäischen Sozialfonds gefördert. Die Koordinierungsstelle ist beim Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit angesiedelt.

2 Informationen unter: www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Forschung/Wissenschaftliche-Begleitung

Bemühungen um eine systematische und frühzeitige Begleitung der Jugendlichen im Rahmen der Berufs- und Studienorientierung, neben Angeboten für Mädchen auch zunehmend Programme für männliche Jugendliche zu entwickeln.
Nutzen Sie die folgenden praktischen Hinweise, aber auch Wissenswertes zwischen den Zeilen für die Diskussion in Kollegien, in Teams oder bei Veranstaltungen mit Eltern.

**Gern berät Sie das Team**
**Boys'Day – Jungen-Zukunftstag | Neue Wege für Jungs**

Tel. (0521) 106 73 60 | info@boys-day.de | info@neue-wege-fuer-jungs.de
www.boys-day.de | www.neue-wege-fuer-jungs.de

# 2. Berufs- und Lebensplanung: Angebote für Jungen

Für jungenpädagogische Angebote am Boys'Day – Jungen-Zukunftstag sind einige Besonderheiten zu beachten. Die Aktionstage Girls'Day (seit 2001) und Boys'Day (seit 2011) sind niedrigschwellige Bausteine eines schulischen Berufs- und Studienorientierungsprogramms, das bereits frühzeitig mit ersten Erkundungen starten möchte und die geschlechtstypische Berufswahl reflektiert.[3)]

Während der Girls'Day – Mädchen-Zukunftstag darauf fokussiert, Mädchen die Möglichkeit zu geben, während eines außerschulischen Schnupperpraktikums Erfahrungen in einem technischen, naturwissenschaftlichen oder handwerklichen Beruf vor Ort in Unternehmen und Betrieben, Hochschulen etc. zu machen, sind die Konzepte für die Angebotsmöglichkeiten am Boys'Day – Jungen-Zukunftstag breiter angelegt.

Die im Rahmen von Boys'Day – Jungen-Zukunftstag | Neue Wege für Jungs erprobten Formate folgen der Einsicht, dass eine traditionelle wie auch eine modernisierte männliche Normalbiographie nach wie vor stark auf Berufsbiographie und Karriere ausgerichtet ist. In dieser einseitigen Karriereorientierung vieler Männer liegen immer noch viele Hindernisse zu einer gerechten Entwicklung in den Geschlechterverhältnissen wie auch zu einer produktiven und erfüllenden individuellen Entwicklung von männlichen Lebensentwürfen.

Daher ist die Auffächerung jungenpädagogischer Angebote auf folgende thematische Schwerpunkte sinnvoll:

- die Erweiterung von Optionen in der Berufs- und Lebensplanung
- die Vervielfältigung von Männlichkeitsvorstellungen
- der Ausbau sozialer Kompetenzen

Diese Bandbreite an Themenfeldern bietet die Möglichkeit, unterschiedliche Akzente bei jungenpädagogischen Konzepten der Berufs- und Lebensplanung zu setzen. So gibt es am Boys'Day – Jungen-Zukunftstag für Jungen die Möglichkeit, neben einem Tagespraktikum z. B. in sozialen, pflegerischen, erzieherischen und/oder Dienstleistungs-Berufen auch an sozialpädagogischen

3 Girls'Day und Boys'Day sind die beiden bundesweit größten Projekte zur geschlechtersensiblen Berufs- und Lebensplanung. Hier lernen Mädchen und Jungen in Tagespraktika und Workshops Geschlechterklischees zu überwinden und Vorbehalte abzubauen. Wichtig bei der Durchführung ist die **strikte Trennung der Jugendlichen** nach Mädchen und Jungen, denn diese erleichtert den Schülerinnen und Schülern das Verlassen bekannter Pfade, um breitere und vielfältigere Interessen für ihre Berufs- und Lebensplanung zu entwickeln.

Angeboten oder Workshops teilzunehmen. Diese innerschulisch oder außerschulisch angesiedelten Reflexionsräume können sich mit Fragen der Lebensplanung beschäftigen, spielerisch soziale Kompetenzen stärken oder eine kritische Auseinandersetzung mit vorherrschenden traditionellen und modernisierten Männlichkeitsbildern anregen.

Anbietende von Berufserkundungen und Workshops für Jungen veröffentlichen diese jährlich neu auf dem Boys'Day-Radar unter **www.boys-day.de** und machen damit ihr Engagement sichtbar.

Eine gewisse Portion Pragmatismus ist bei der Entwicklung geschlechterpädagogischer Angebote in der Schule sinnvoll, gerade wenn sie neu geplant werden. Allerdings sollte dabei im Vorfeld eine klare Zielsetzung diskutiert und vereinbart werden. Alte Rollenbilder gilt es zu überwinden, um Raum für Neues zu schaffen und vielfältige Männlichkeitsvorstellungen zu ermöglichen.

## 2.1 Zielsetzungen

Wenn das Angebot für Jungen ein **Baustein im Rahmen schulischer Berufs- und Studienorientierung** sein soll, können folgende Fragen bei Entwicklung von Konzept und konkretem Jungenangebot hilfreich sein:

- Soll den Jungen ein praktischer Zugang zu sozialen, pflegerischen und erzieherischen Berufen oder weiteren weiblich konnotierten Berufsfeldern ermöglich werden?
- Soll die geschlechtsspezifische Segregation der Berufswelt als Unterrichtsprojekt oder Workshopangebot kritisch thematisiert werden?
- Was fehlt bei der Konzentration auf Berufsorientierung in den bisherigen Bausteinen der Schule? Werden wichtige Aspekte der Lebensplanung ausgeblendet? Werden durch den Fokus auf Beruf und Karriere traditionelle Männlichkeitsanforderungen reproduziert?
- Werden als Kriterien für einen guten Beruf traditionell männliche Prioritäten wie beispielsweise der Blick auf Entlohnung und Aufstiegsmöglichkeiten gesetzt oder wird eine Vielfalt von Kriterien für eine gute Berufsentscheidung angeboten und zur Förderung der individuellen Meinungsbildung diskutiert?

In den Beobachtungen der wissenschaftlichen Begleitung hat sich gezeigt, dass eine Einbettung von jungenpädagogischen Ansätzen in die allgemeine Berufs- und Studienorientierung an der Schule ein positiver Faktor ist, der zum Gelingen und zur Verstetigung beiträgt. Ein solches Angebot kann möglicherweise an ein bereits entwickeltes Schulprofil anknüpfen, in das sich eine geschlechterreflektierte Zielsetzung für die Berufsorientierung und Lebensplanung gut einpasst. Existiert ein solches Schulprofil nicht, können bereits bestehende Angebote in einem ersten Schritt durch geschlechterreflektierende Bausteine ergänzt werden.

Wenn das Angebot für Jungen **Aspekte der Lebensplanung** aufgreifen soll, können folgende Fragen bei Entwicklung des Konzeptes und des konkreten Jungenangebotes hilfreich sein:

- Sollen Kompetenzen im Bereich der Haushalts- und Fürsorgetätigkeiten vermittelt werden – also stark auch der Bereich des eigenen (Single-)Haushalts, der Partnerschaft oder einer möglichen späteren Familie?

- Soll die Vereinbarkeit von Familie, Beruf und Freizeit thematisiert werden?

- Sollen Vorstellungen von einem „guten Leben" entwickelt und diskutiert werden? Werden hierbei gesellschaftliche Entwicklungen, Zwänge, Hindernisse aber auch Nischen mit einbezogen (z. B. hohe Arbeitslosigkeit in bestimmten Regionen bzw. Branchen, Elterngeld, ehrenamtliches Engagement, etc.)?

**Weitere Informationen sowie Daten und Fakten zu diesen Themenfeldern erhalten Sie unter www.neue-wege-fuer-jungs.de im Bereich ‚Praxis' und ‚Daten und Fakten'.**

In den teilnehmenden Beobachtungen der wissenschaftlichen Begleitung zeigte sich, dass Jungen durchaus daran interessiert sind, sich mit ihren Zukunftsvorstellungen auseinander zu setzen:

*„Wie will ich leben?"*

*„Beruf, ehrenamtliches Engagement und/oder Freunde und Familie – wie viel Zeit wünsche ich mir?"*

*„Was erwarten andere von mir als Junge bzw. Mann?"*

*„Habe ich die gleichen Erwartungen an mich?"*

*(u.v.m.)*

Allerdings sollten Fragen nicht abstrakt die Zukunft ansprechen, sondern ganz konkret an den aktuellen Vorstellungen der Jungen anknüpfen.

Je konkreter und je näher am eigenen gegenwärtigen Leben, desto offener können Jungen über Fragen nachdenken, die Männlichkeits- oder Geschlechtervorstellungen betreffen.

Die pädagogische Aufgabe ist hierbei, die Vielfalt der individuellen Wünsche und Fähigkeiten der Jungen in den Blick zu bekommen. Zusätzlich können Konsequenzen aus stereotypen Verhaltensweisen transparent gemacht werden – für die Jungen selbst und für andere, ohne ihnen dabei die Lust an klassischen wie nicht klassischen Orientierungen für Beruf und Familie abzusprechen. Die teilnehmenden Beobachtungen haben gezeigt, dass in eintägigen Angeboten eine inhaltliche Überfrachtung von Angeboten vor allem für die Jungen

unbefriedigend bleibt – und für die pädagogischen Fachkräfte anstrengend ist. Wichtig ist ein festgelegter thematischer Fokus.

Eine thematische Begrenzung ermöglicht eine intensivere Bearbeitung. Oberflächlich von einer zur nächsten Frage, von einem zum nächsten Thema zu springen, sollte vermieden werden.

## 2.2 Jungenbilder pädagogischer Fachkräfte

Die Ziele eines jungenpädagogischen Angebots sind eng verknüpft mit den Vorstellungen der pädagogischen Fachkräfte über Jungen. In der Untersuchung haben sich manche Vorstellungen als produktiv, andere jedoch als kontraproduktiv erwiesen – insbesondere, weil letztere nicht den Realitäten der beobachteten und interviewten Jungen entsprachen.

**Wie pädagogische Fachkräfte über Jungen denken, zeigen einige beispielhafte Äußerungen:**

„Jungenpädagogische Angebote sollten sich vor allem an Jungen mit besonderen Defiziten richten. Deswegen suche ich nur bestimmte, besonders problematische Jungen für ein Angebot aus, die beispielsweise an einem sozialen Kompetenztraining teilnehmen sollen."

„Jungen mit Migrationshintergrund oder aus bildungsfernen Schichten verhalten sich besonders geschlechterstereotyp und werden nie weiblich konnotierte Berufe wählen."

„Die Jungen sind für manche alternativen Erfahrungen noch nicht reif genug, deswegen wollen sie beispielsweise kein Schnupperpraktikum im Kindergarten machen. Aus diesem Grund überlege ich mir Angebote, bei denen ich keine Widerstände vermute."

„Jungen machen aus geschlechtsspezifischen Gründen tendenziell keine oder wenige Erfahrungen in weiblich konnotierten Bereichen. Mit meinem Angebot möchte ich ihnen solche Erfahrungen ermöglichen. Hierbei eignen die Jungen sich neue Kompetenzen an."

„Jungen sind ganz vielfältig, auch wenn sie gesellschaftlich, familiär, in der Schule und in der Peergroup oft mit geschlechtsbezogenen Anforderungen konfrontiert werden und in ihrem Verhalten als stereotyp wahrgenommen werden."

„Viele Schüler sind einzeln ganz tolle Persönlichkeiten, aber in der Gruppe agieren sie oft so gegeneinander."

Selbstverständlich sind noch andere Vorstellungen von den Jungen möglich. Dies sind Bilder, die während der Beobachtungen und Interviews herausgearbeitet wurden. Meist sind diese den pädagogischen Professionellen selbst nicht bewusst, trotzdem bestimmen sie implizit die Planung eines Angebotes mit.

Als besonders produktiv haben sich jene Vorstellungen von Jungen erwiesen, die einerseits von einer Einschränkung der Möglichkeiten ausgehen, andererseits Jungen aber als vielfältig wahrnehmen.

Von Jungenseite wurde dieses Bild in den Befragungen vor allem durch ihr Interesse an unbekannten Tätigkeiten bestätigt. Wichtig war den Jungen, dass sie nicht auf etwas festgelegt werden: Interesse zeigen an einem weiblich konnotierten Beruf und Freude am Praktikum heißt noch nicht Festlegung für die eigene berufliche Zukunft, sondern zunächst Freude am Ausprobieren neuer Wege.

Problematisch sind meist Vorstellungen, die den teilnehmenden Jungen bestimmte Interessen zuschreiben („Interessieren sich nur für Fußball“) oder gerade absprechen („Wollen sowieso kein Praktikum im Kindergarten machen“). Ebenso problematisch ist eine Verbesonderung einzelner Jungen als „Problemfälle“ bzw. „besonders schwierige Schüler“. Entsprechend von Zuschreibungen geprägte Jungenbilder haben sich in den Beobachtungen und Interviews immer als falsch bzw. kontraproduktiv herausgestellt.

Alle Jungen der beobachteten Angebote waren interessiert an Praktika in sozialen Berufen, wenn ihnen Einrichtungen wie Kindertagesstätten oder Ähnliches vorgeschlagen wurden, um im Rahmen eines eintägigen Praktikums den beruflichen Alltag zu erleben. Sehr viele Jungen waren an ernsthaften Gesprächen über unterschiedliche Berufe und über Kriterien eines „guten Lebens“ – auch an den damit verbundenen Widersprüchen – interessiert.

Migrationshintergrund und Bildungsstatus der Eltern spielten bei den begleiteten Angeboten nur insofern eine Rolle, als dass sich bei einer Befragung nach einem Tagespraktikum mehr Haupt- und Realschüler eine berufliche Zukunft als Erzieher oder Krankenpfleger vorstellen konnten als Gymnasiasten. Manche Hauptschüler waren sogar frustriert, wenn sie einen (sozialen) Beruf für sich „entdeckten“ und interessant fanden, aber dieser mit ihrem zu erwartenden Abschluss unerreichbar schien. Andere Interessensunterschiede der sehr heterogenen Schüler an den Angeboten waren nicht feststellbar.

Die Vorstellungen der Erwachsenen über die Vorlieben der Jungen führte zu einer Art „Schonbehandlung“ oder zur Anwendung vermeintlich „jungenspezifischer“ Methoden vor allem in Workshopangeboten zur Berufs- und Lebensplanung. Bei der teilnehmenden Beobachtung wurde deutlich, dass die pädagogischen Fachkräfte sich auf gruppenpädagogische Methoden fokussierten, die von eher männlich konnotierten Spaßpraktiken wie Wettbewerb und Schlagfertigkeit geprägt waren. Diese erwiesen sich als doppelt problematisch: Zum einen wurden dabei Jungen, die aufgrund weniger oder nicht traditionell männlichen Verhaltens in der Jungengruppe sowieso schon einen eher schwierigen Stand hatten, durch die methodische Anlage in diese

„Verlierer“-Rolle im Wettbewerb innerhalb der Jungengruppe gebracht. Zum anderen machte eine solche „Spaßorientierung“ vor dem Hintergrund begrenzter Zeitressourcen für einen solchen Workshop inhaltlich ernsthafte Auseinandersetzungen um die sehr persönlichen Fragen rund um die eigene Zukunft faktisch unmöglich und verhinderte neue interessante Gedanken und Meinungen für die Jungen. Beide Aspekte wurden in Interviews von den teilnehmenden Jungen im Nachhinein kritisiert.

Dies spricht nicht gegen Spiel- und Spaßelemente in pädagogischen Settings und lebendige Methoden, sondern dafür, das Verhältnis von „Spaß haben“ und themenorientierter ernsthafter Auseinandersetzung anzupassen, gerade weil die Jungen ein starkes inhaltliches Interesse zeigten. Auch die Art und Weise der „Herstellung von Spaß“ in der Gruppenarbeit kann mehr variiert werden, zum Beispiel durch nicht kompetitive Kooperationsspiele.

Scheinen Jungen desinteressiert an einem Angebot, ist es eher sinnvoll die Vermittlungsstrategie („Wie gewinne ich die Jungen für ein Angebot und wie erkläre ich ihnen die Ziele?“) und die Bedingungen zu prüfen, unter denen die anwesenden Jungen ihr möglicherweise vorhandenes Interesse auch zeigen könnten (Aspekte wie Peergroup-Druck etc.).

Die Jungen sollten nach ihren Interessen befragt werden, um ein pädagogisches Angebot passgenau so zu entwickeln, dass sich das pädagogische Interesse mit den Interessen der Jungen in Übereinstimmung bringen lässt. Auch bei anfänglichen Widerständen oder Desinteresse sollte man immer wieder ein Angebot an die Jungen machen.

**EXKURS:**

## Fallstricke bei der Unterteilung in Jungen- und Mädchengruppen

Problematisch aus pädagogischer Perspektive kann die Bestärkung einer so genannten „Kultur der Zweigeschlechtlichkeit“ durch Jungen- und Mädchenangebote sein.
Kinder lernen geschlechtliche Verhaltensweisen, weil sie sich in der Kultur der Zweigeschlechtlichkeit zurechtfinden müssen (und wollen) und auf eine Anerkennung als Junge oder als Mädchen angewiesen sind. Dabei spielt es für viele Jungen und Mädchen eine große Rolle, sich „richtig“ und damit (je nach Alter unterschiedlich) geschlechterstereotyp zu verhalten.

## Dramatisierung und Entdramatisierung von Männlichkeit

Pädagogische Angebote können – ob gewollt oder ungewollt – leicht die bestehenden Geschlechterdifferenzen und -hierarchien reproduzieren. Um einen praktischen Umgang mit diesem pädagogischen Dilemma zu entwickeln wurde das Begriffspaar Dramatisierung – Entdramatisierung (von Geschlecht) eingeführt (Faulstich-Wieland 1996).

Die Aufteilung in geschlechtshomogene Jungen- und Mädchengruppen setzt an der Zweigeschlechtlichkeit an und verstärkt diese möglicherweise, auch wenn gerade der Abbau von Differenzen angestrebt ist.

Die Trennung kann als „Dramatisierung von Geschlecht“ (Budde/Faulstich-Wieland 2005) beschrieben werden. Unter Dramatisierung wird die explizite Betonung und Bezugnahme auf Geschlecht verstanden. Das geschieht z. B., indem geschlechtliche Zugehörigkeit explizit zur Grundlage von (monoedukativen) Gruppeneinteilungen gemacht wird. Damit wird das Geschlecht als bedeutsamstes Unterscheidungsmerkmal der Kinder bzw. Jugendlichen ins Zentrum gerückt. Wenn die Trennung nicht inhaltlich begründet wird und in den Gruppen unterschiedliche Programme durchgeführt werden, suchen die Jugendlichen nach Gründen für die Unterschiedlichkeit. Hier konnte beobachtet werden, dass dann leicht wesenhafte Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen konstruiert wurden, die vorher in der Wahrnehmung gar nicht vorhanden waren.

Nur in einem Prozess der kritischen Auseinandersetzung mit Geschlecht kann die Dramatisierung ein wertvoller bzw. notwendiger erster Schritt sein. In diesem Sinne meint Dramatisierung nicht nur Geschlechtertrennungen, sondern auch, thematisch das Geschlecht in den Mittelpunkt der Auseinandersetzung zu stellen, beispielsweise um gesellschaftliche Unterscheidungen, Normierungen bzw. Ungerechtigkeiten zu thematisieren.

Allerdings sollte eine Gruppe nicht homogenisiert, d.h. Jungen oder Mädchen, die sich nicht geschlechterstereotyp verhalten, sollten weder unsichtbar gemacht noch als Ausnahmen exotisiert werden: Eine „Entdramatisierung“ (vgl. Budde 2006) als zweiter Schritt zielt auf die Individualisierung, Differenzierung und die Berücksichtigung der Unterschiedlichkeiten unter Jungen (und unter Mädchen) sowie weiterer Kategorien sozialer Ungleichheit. Geschlechterkompetenz wird dementsprechend nicht als das Wissen darüber begriffen, wie Jungen und Mädchen sind, sondern als Reflexionswissen, das in der Kenntnis gesellschaftlicher Geschlechternormen Anhaltspunkte zur Interpretation stereotyper Verhaltensweisen gibt. Dabei besteht die Herausforderung, eine Offenheit für Überraschungen zu behalten und die Deutungen der Kinder und Jugendlichen ebenso ernst zu nehmen wie das Wissen um gesellschaftliche Strukturen. Eine wichtige Technik von Entdramatisierung ist ein eher fragendes Vorgehen.

## Monoedukation als Dramatisierung?

Paradoxerweise wirkt die Aufteilung in Mädchen- und Jungengruppen in der Regel dramatisierend, dennoch kann die konkrete Arbeit in geschlechtergetrennten Gruppen sehr gut geeignet sein, um Räume zur Entdramatisierung von Geschlecht zu schaffen. Dies kann beispielsweise zutreffen, wenn in der gemischten Gruppe Polarisierungen nach Geschlecht den Umgang prägen, wie heterosexuelles Flirtverhalten oder gleichgeschlechtlich organisierte Freundschaftszusammenhänge.

Jungen- und Mädchengruppen sind nicht per se die beste Möglichkeit für Entdramatisierungen. Sie eignen sich aber sehr gut, wenn in der inhaltlichen Arbeit Geschlecht auch wieder entdramatisiert und Unterschiede innerhalb der Geschlechtergruppe wie Gemeinsamkeiten mit der anderen Geschlechtergruppe thematisiert werden. Geschlechtergetrennte Gruppen können sinnvoll sein, wenn es um Themen geht, in denen Jungen und Mädchen aufgrund

körperlicher oder gesellschaftlicher Unterschiede deutlich unterschiedliche Erfahrungen machen wie beispielsweise in der Sexualpädagogik. Sie sollten allerdings nie mit wesenhaften verhaltens- oder identitätsbezogenen Unterschieden zwischen Jungen und Mädchen begründet werden.
Grundsätzlich werden zweigeschlechtlich getrennte Gruppen für alle jene zum Problem, die sich keinem der beiden Geschlechter eindeutig zuordnen können oder wollen oder deren eigenes Empfinden der Fremdzuweisung widerspricht, also für transgender und intersexuelle Kinder und Jugendliche.

Das Dilemma, Geschlecht zu dramatisieren um es dann zu entdramatisieren, erweist sich als konstitutiv für Konzepte der (Mädchen- und) Jungenpädagogik. Ziel kann nicht sein, dieses Dilemma aufzulösen, sondern in geschlechterpädagogischen Angeboten einen produktiven Umgang damit zu finden. Aussagen wie „Wir arbeiten jetzt in einer Jungengruppe, weil Jungen ganz andere Interessen als Mädchen haben“ sind deshalb kontraproduktiv. Vielmehr bieten sich geschlechtshomogene Jungengruppen an, die Unterschiedlichkeit in den individuellen Interessen einzelner Jungen genauer in den Blick zu nehmen. Sie sollte so angelegt sein, dass Differenzen zwischen den Jungen tatsächlich zu Tage treten können. In der Unterschiedlichkeit kann auch nach den Gemeinsamkeiten geschaut werden, allerdings nicht nur nach denen unter den Jungen, sondern auch nach den Gemeinsamkeiten mit den Mädchen. Der pädagogische Umgang mit der Geschlechtertrennung ist also entscheidend dafür, ob die Dramatisierung durch eine Entdramatisierung wieder aufgefangen werden kann oder nicht. Wichtig dafür ist eine selbstreflexive Haltung, die den eigenen Blick auf Jungen und Männlichkeiten kritisch hinterfragt.

## Entdramatisierung in Fragen der Berufs- und Lebensplanung

In der Thematisierung der – horizontalen und vertikalen – Geschlechtersegregation des Arbeitsmarktes, wie auch in eventuellen Geschlechtertrennungen der Lerngruppe, ist die Dramatisierung von Geschlecht mit angelegt: Geschlecht wird als bedeutsame und differenzierende Kategorie gekennzeichnet und ins Zentrum des pädagogischen Handelns gestellt. Soll es lediglich darum gehen, Jungen (oder Mädchen) Erfahrungen machen zu lassen, die Menschen ihres Geschlechts eher selten machen, und so ihren Blick zu erweitern, ist eine solche Dramatisierung nicht unbedingt nötig. Soll es aber um eine kritische Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Verhältnissen gehen, führt kein Weg an der Dramatisierung vorbei. Darüber hinaus scheinen Dramatisierungen dann erforderlich zu sein, wenn bei Jungen trotz starken Interesses an bestimmten weiblich konnotierten Tätigkeiten eine habituelle Grenze besteht, die sie daran hindert, diese Tätigkeiten auch beruflich bzw. auf Kosten von Karriere- und Verdienstaussichten in Betracht zu ziehen. Diese Grenze kann durch explizite Thematisierung verschoben werden, um den Jungen Entscheidungen entlang ihrer tatsächlichen Interessen und Prioritäten zu ermöglichen.

Fatal wirkt eine solche an sich „sinnvolle Dramatisierung“, wenn die anschließende Entdramatisierung misslingt, da dann leicht das Bild stehen bleibt, Jungen und Mädchen bzw. Frauen und Männer seien wesenhaft verschieden und bevorzugten deshalb quasi natürlicherweise unterschiedliche berufliche Felder.

## Praxistipps: Techniken zur Entdramatisierung

Wie kann nun eine Entdramatisierung aussehen, die nach der Thematisierung gesellschaftlicher Ungleichheiten deren gesellschaftliche Gemachtheit erkennbar werden lässt und den Jungen (oder Mädchen) ermöglicht, ihren Blick zu erweitern und eigene Entscheidungen zu treffen?

### Untypische Wege von Männern und Frauen sichtbar machen

Dies kann durch Medien, z.B. der Film „Eigentlich wollte ich Fußballprofi werden“[4] oder aber über die Begegnung mit Menschen gelingen, die einen für ihr Geschlecht ungewöhnlichen Lebens- und Berufsweg gehen bzw. gegangen sind (z. B. durch Einladung in die Schulklasse). Dies kann auch in ein medienpädagogisches Projekt eingebettet sein, in dem Interviews mit möglichst vielfältigen Menschen medial aufbereitet werden. In beiden Fällen ist es sinnvoll, mit den Schülerinnen und Schülern vorher gemeinsam Fragen zu erarbeiten.

### Die Effekte von Geschlechterunterschieden in bezahlter Erwerbsarbeit und Fürsorge-Arbeit thematisieren

Lehr- und Fachkräfte sollten in Projekten zur Berufs- und Lebensplanung oder in Unterrichtseinheiten über Arbeitswelt und Zusammenleben die Folgen von Geschlechtersegregation offen thematisieren:

- Für die Individuen: z. B. die Beschränkung von Wahlfreiheit
- Für Partnerschaften: z. B. bezüglich einseitiger finanzieller Abhängigkeit, die Folgen für Familienplanung, für Partnerschaftsfragen, u.v.m.
- Für die ganze Gesellschaft: Einkommensungleichheit, Image von Berufen

Dies kann Jugendlichen, Mädchen wie auch Jungen, die „neue Wege“ in ihrer Berufs- und Lebensplanung gehen wollen, argumentativen Rückhalt geben. Mit Sachargumenten können sie ihre Interessen vertreten und andere überzeugen. Insgesamt lohnen sich Gesprächsangebote über die Themen *Gerechtigkeit*, *individuelle Freiheit*, *echte Partnerschaft* und *Glück* im Kontext von Fakten zu Männern und Frauen hinsichtlich Erwerbs- und Fürsorgearbeit.

### Kriterien für persönliche Entscheidungen finden

Lehr- und Fachkräfte sollten in Projekten der Berufs- und Lebensplanung Mädchen und Jungen motivieren, über ihre individuellen Kriterien eines „guten Lebens“ nachzudenken. So kann durch gemeinsame Reflexion und den Austausch miteinander eine Vorstellung davon entstehen, dass Lebensentscheidungen weniger nach geschlechtsbezogenen oder anderen Normierungen, sondern viel mehr auch nach eigenen Prioritäten getroffen werden können. Dabei werden Unterschiede sichtbar – zwischen Mädchen und Jungen aber auch innerhalb der Jungen- und Mädchengruppen. Das, was „Frausein“ oder „Mannsein“ heißt, passt als geschlechtsbezogene Norm zu manchen individuellen Prioritäten gut und zu anderen wiederum gar nicht. Es kann interessant für alle sein, zu den Konsequenzen möglicher Lebensentscheidungen Szenarien zu entwerfen: was ermöglicht oder behindert den individuellen selbstbestimmten Freiraum, Freundschaften und Partnerschaften, zeitliche oder finanzielle Möglichkeiten für Freizeitgestaltung und Hobbies, das Gefühl von Glück und Erfolg, das Bedürfnis nach Sicherheit oder den Wunsch nach Abenteuer?

4 Den Film „Eigentlich wollte ich Fußballprofi werden – Junge Männer gehen neue Wege in den Beruf“ von Boys’Day – Jungen-Zukunftstag | Neue Wege für Jungs können Sie kostenlos bestellen im Materialbereich auf www.neue-wege-fuer-jungs.de und www.boys-day.de.

# 3. Konkrete Planungsschritte für die Umsetzung

Pannen und Misserfolge bei Projekten werden vermieden, wenn im Vorfeld der Planung die zeitlichen, finanziellen und personellen Ressourcen realistisch eingeschätzt und Zugänge zu den notwendigen Ressourcen überprüft werden. Persönliches Engagement und Enthusiasmus einzelner Lehrkräfte gehören dazu, sind aber nicht ausreichend für gelingende Angebote, die nachhaltig wirksam sein sollen. Einen schnellen Überblick über die konkreten Planungsschritte finden Sie in der Checkliste auf Seite 34.

## 3.1 Ressourcenplanung: Faktor Zeit

Beobachtungen und Befragungen haben ergeben, dass zeitliche Begrenztheit bei einem eher anspruchsvollen thematischen Programm aus Sicht der Jungen ein eher hinderlicher Faktor war und zu einer negativeren Bewertung des Angebotes geführt hat. Inhaltlich interessante Themen sind ambivalent bis negativ erlebt und beurteilt worden, wenn die Aktivitäten aufgrund von Zeit- und Ressourcenknappheit gehetzt und ohne Zeit für persönliche Reflexionen durchgeführt wurden.

Die Erfahrung zeigt, dass vor allem Lehrpersonen den Aufwand sozialpädagogisch orientierter Angebote tendenziell unterschätzten. Leicht werden Potenziale des zu bearbeitenden Themas verschenkt, wenn insbesondere bei Gesprächsrunden (z. B. zur Geschlechtersegregation des Arbeitsmarktes) nicht ausreichend Zeit bleibt für entdramatisierende Aspekte von Geschlecht (siehe Exkurs Seite 10). Zeitknappheit führt bei gesprächszentrierten Angeboten häufig dazu, dass die Reflexion auf der persönlichen Erfahrungsebene nicht ausreichend gelingt und/oder für die Besprechung der konkreten Erlebnisse der Jungen z. B. aus den praktischen Erfahrungen bei Praktika in Kindertagesstätten zu wenig Raum bleibt.

Folgende Fragen sind bei der zeitlichen Planung hilfreich:

- Ist der Zeitplan realistisch? Was kann ggf. inhaltlich oder methodisch gekürzt oder weggelassen werden, wenn die Zeit knapp wird? Sind Alternativen eingeplant, wenn sich die Jungen für das angebotene Thema nicht ausreichend interessieren?

- Werden Gespräche zur Vor- und Nachbereitung z. B. bei Praktika oder anderen außerschulischen Aktivitäten im Unterricht, ggf. auch im Autausch mit den Mädchen ermöglicht?

- Ist im Vorfeld eines Angebots genügend Zeit eingeplant, dessen Ziele in einer Weise zu vermitteln, die Geschlechternormierungen nicht noch ver-

stärkt? Wie können die Schüler (und Schülerinnen) auf die geplanten Workshops, Projekte und außerschulischen Aktivitäten gut vorbereitet werden?

- Welche Lehrpersonen haben Stundenkontingente, die für außerunterrichtliche Aktivitäten genutzt werden können; gibt es andere Personen wie z. B. Fachkräfte der Schulsozialarbeit, Berufsberatung oder Berufseinstiegsbegleitung?

- Bei Boys'Day-Angeboten und bei Praktika: Ab wann muss für die Möglichkeit eines Ein-Tages-Praktikums geworben werden, damit die Schüler (und Schülerinnen) genug Zeit haben, sich einen Platz zu suchen? Ab wann sollten Lehrkräfte bei der Praktikumssuche unterstützen?

## 3.2 Ressourcenplanung: Faktor räumliche und finanzielle Ausstattung

Eine weitere wichtige Ressourcenfrage betrifft die räumliche und die finanzielle Ausstattung bei der Planung von Angeboten. Häufig wird dieser Aspekt zu spät berücksichtigt und die Suche nach geeigneten Räumen oder Materialien beginnt erst kurz vor dem Termin. Dies führt zu Stress bei den beteiligten Lehrkräften, der häufig zulasten der Qualität des Angebotes geht.

Folgende Fragen sind bei der Planung der räumlichen und finanziellen Ausstattung hilfreich:

- Wird rechtzeitig ein entsprechender Raum für die geplanten Aktivitäten – an der Schule oder außerhalb – gesucht und reserviert? Stehen die Räume für die gesamte Zeit dem Projektvorhaben zur Verfügung, müssen Räume getauscht werden? Sind die Räume geeignet (Größe, ggf. freie Flächen, freie Wände etc.)? Müssen Räume angemietet werden?

- Welche Materialien werden für das Angebot benötigt? Woher können diese ggf. kostenfrei besorgt werden? [5)]

- Werden finanzielle Mittel benötigt? Wo können diese beantragt werden? Gibt es ggf. Sponsoren?

## 3.3 Ressourcenplanung: Faktor Kooperationen

Eine wichtige Ressource sind Kooperationen mit Organisationen oder Personen innerhalb und/oder außerhalb der Schule. Hilfreich ist es, Kolleginnen und Kollegen zu gewinnen und die Schulleitung sowie die Eltern rechtzeitig über die geplanten Aktivitäten zu informieren und mit ins Boot zu holen. Schulexterne Kooperationen können sowohl zu Entlastungen als auch zu interessanten Erfahrungen für die Jungen führen. Mögliche Kooperationen lassen sich

5 Viele kostenfreie Materialien gibt es im Materialbereich auf www.neue-wege-fuer-jungs.de und www.boys-day.de.

mit Akteurinnen und Akteuren der der außerschulischen Bildung, z. B. der Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit (in diesem Fall insbesondere mit Erfahrungen im Bereich geschlechterreflektierender Ansätze) eingehen.
Der Einbezug von Eltern kann sinnvoll sein, um fehlende innerschulische Ressourcen aufzufangen. Beispielsweise könnten Elternteile den Jungen persönliche biografische Erfahrungen (untypischer) Lebenswege schildern. Problematisch kann es werden, wenn nur bestimmte Eltern gefragt werden bzw. mitmachen und dies zu einer Hierarchisierung unter den Schülern führt. Es gilt hier also, sensibel und bewusst Entscheidungen zu treffen und bei der Einbeziehung von Eltern so wenig wertend und hierarchisierend wie möglich vorzugehen.

Folgende Fragen sind bei der Planung von Kooperationen hilfreich:

- Gibt es (wirksamen) Rückhalt oder sogar aktive Unterstützung durch die Schulleitung?
- Haben die Lehrpersonen Stunden für die Planung und Durchführung der Aktivitäten zur Verfügung oder basieren solche Angebote auf dem persönlichen Engagement Einzelner?
- Wie viele Personen werden insgesamt zur guten Durchführung des Angebots benötigt?
- Wie sind die Kooperationen der Schule entwickelt bzw. zu entwickeln? Mit welchen Organisationen und/oder Personen möchte und kann die Schule kooperieren? Gibt es bereits Erfahrungen?
- Ist eine Kooperation mit einem Anbieter außerschulischer Bildung möglich und sinnvoll? Können die jeweiligen Konzepte inhaltlich von den planenden Lehrpersonen auf ihre Eignung hin beurteilt werden?
- Bestehen Kooperationsvereinbarungen mit Betrieben, sozialen Einrichtungen oder anderen Organisationen im Stadtteil?

**TIPP**

Das **Netzwerk Neue Wege für Jungs** umfasst bundesweit rund 200 Partnerorganisationen, die zu den Themenschwerpunkten Berufswahlorientierung, Rollenvorstellungen und Vermittlung von Sozialkompetenzen Angebote für Jungen bereitstellen und als Kontakt vor Ort bereitstehen. Nehmen Sie unter **www.neue-wege-fuer-jungs.de** Kontakt auf, wenn Sie eine Kooperation wünschen.

Daneben engagieren sich Gleichstellungsbeauftragte, Vereine und Verbände, Kammern, Arbeitsagenturen, Gewerkschaften sowie Organisationen im Sozial- und Pflegesektor in den Regionen für den jährlichen Boys'Day – Jungen-Zukunftstag. Sie bilden rund 170 regionale **Boys'Day-Initiativen** und beteiligen sich vor Ort an der Organisation des Aktionstages. Nehmen Sie Kontakt auf unter **www.boys-day.de**.

# 4. Bewährte Angebotsformen und Konzepte

In der Planung jungenpädagogischer Angebote zur Berufs- und Lebensplanung haben sich drei zentrale Formate bewährt: *Praktika, Stationenlernen* sowie *Workshopkonzepte*. Alle drei Formate werden kurz mit ihren Vor- und Nachteilen, ihren Potenzialen und Grenzen beschrieben.

Übergreifend hat sich für alle Formate der Film „Eigentlich wollte ich Fußballprofi werden" von Boys'Day – Jungen-Zukunftstag | Neue Wege für Jungs als ein mediales Einstiegsangebot bewährt, das bei Jungen gut ankommt und viele Anknüpfungspunkte zur Weiterbearbeitung bietet. Die zehn jungen Männer, allesamt tätig in Berufen mit sehr hohem Frauenanteil, kommen selbst zu Wort, schildern ihre Motive zur Berufswahl, ihren Arbeitsalltag und ihre Hobbies. Alle Schüler in der Untersuchung und auch die befragten Pädagoginnen und Pädagogen bewerteten den Film durchgehend positiv. Die Schüler erhalten durch den Film ein realistisches Bild von unterschiedlichen Tätigkeitsfeldern für ihre persönliche berufliche Orientierung, die sie mit konkreten Personen, deren Geschichten und Fragestellungen in Verbindung bringen können. Der Film eignet sich daher gut zur Ergänzung bzw. zur Vor- oder Nachbereitung eines Tagespraktikums wie z. B. am Boys'Day oder eines anderen Angebots zur Klärung von Berufswünschen.

**Die Film-DVD „Eigentlich wollte ich Fußballprofi werden" können Sie kostenlos bestellen im Materialbereich auf www.neue-wege-fuer-jungs.de und www.boys-day.de**

## 4.1 Praktika

Im Tagespraktikum, wie es die Teilnahme am Boys'Day ermöglicht, haben Jungen die Möglichkeit eine Einrichtung oder einen Betrieb zu besuchen und sich dort mit den Tätigkeiten des jeweiligen Berufs bekannt zu machen. Eine Idee des Boys'Day ist es, einen weiblich konnotierten Arbeitsbereich kennenzulernen – in sozialen und pflegerischen Berufen oder im Dienstleistungsbereich. Solche kurzen Praktika haben sich aus der Sicht der wissenschaftlichen Begleitung als sehr fruchtbare Angebote erwiesen, gerade in Vorbereitung auf die längeren Betriebspraktika, die meist in den Klassen 9 und/oder 10 absolviert werden müssen. Diese lassen sich dann nachhaltiger und noch interessanter für die Jungen gestalten, wenn sie sich aufgrund der kurzen Erfahrung am Boys'Day ganz bewusst einen Praktikumsplatz suchen und nicht, wie sonst üblich, vieles dem Zufall überlassen.

Jungen schätzen die Möglichkeit, konkrete Erfahrungen in Einrichtungen der Sozialen Arbeit, der Altenpflege oder der Kinderbetreuung zu machen, besonders wenn sie dort allein oder maximal mit einem Mitschüler sind. Die

Untersuchungen haben ergeben, dass viele Schüler überrascht sind von ihren eigenen Fähigkeiten, die sie dort einsetzen können. Sie erleben sich zum Teil völlig neu, auch weil sie sehr Positives erleben. Die Fachkräfte vertrauen ihnen und ermutigen sie. Diese erlebten Kompetenzen, beispielsweise im Umgang mit kleinen Kindern, können auch die Selbsteinschätzungen in Bezug auf den Umgang mit potenziellen eigenen Kindern positiv beeinflussen. So haben sich eintägige Praktika in sozialen Berufen (auch jenseits der Berufsorientierung) hinsichtlich der Persönlichkeitsentwicklung bewährt, sie erweitern den Horizont insgesamt und stärken oftmals das Selbstbewusstsein.

Unterschiedliche Arbeitsfelder benötigen unterschiedliche Einbettungen und Vorbereitungen, die es den Jungen leichter machen, einen Einstieg in den Tag zu finden und aktiv zu sein, nicht im Beobachterstatus zu verharren. Von der Praktikumsstelle sollten den Jungen Brücken gebaut werden, um sich im Betrieb bzw. in der Einrichtung gut zurechtzufinden. Bewährt haben sich solche – am besten ganz praktischen – „Einstieghilfen", die Jungen die Möglichkeit bieten, eine konkrete Aufgabe zu übernehmen, die sie auch meistern können und die ihnen Erfolgserlebnisse und Verantwortungsübernahme ermöglicht.

**Mehr Informationen im Boys'Day – Jungen-Zukunftstag-Praxisleitfaden, der kostenfrei unter ‚Service + Material' auf www.boys-day.de bestellbar ist.**

Optimal ist es, wenn die Teilnahme am Boys'Day oder an ähnlichen außerschulischen Aktivitäten durch Vor- und Nachbereitungsstunden gerahmt werden, in denen konkret auf die Erwartungen und Erfahrungen Bezug genommen wird. Hierbei sollte die Auswertung nicht auf einer gesellschaftlich abstrakten Ebene stattfinden, sondern die konkreten Erfahrungen der Jungen aufgreifen. Auf dieser Ebene gibt es wahrscheinlich viele Anknüpfungspunkte – auch im Austausch mit den Mädchen, die an Girls'Day-Aktivitäten teilgenommen haben.

## Boys'Day – Jungen-Zukunftstag

Einmal jährlich am Boys'Day haben Jungen ab der 5. Klasse die Möglichkeit, getrennt von den Mädchen viele Dienstleistungsberufe z. B. in den Bereichen Erziehung, Soziales, Gesundheit und Pflege kennenzulernen – Bereiche, in denen Männer bisher deutlich unterrepräsentiert sind. Außerdem können sie an Angeboten zu den Themen Lebensplanung und soziale Kompetenzen teilnehmen. Jungen und jungen Männern werden so Anregungen und Perspektiven eröffnet, die ihnen neue Optionen – beruflich wie privat – ermöglichen können.

Unter **www.boys-day.de** finden alle Interessierten Informationen und Unterstützung zum Jungen-Zukunftstag. Einen bundesweiten Überblick über die angebotenen Boys'Day-Plätze bietet das Boys'Day-Radar. Hierüber können die Jungs freie Plätze in ihrer Region finden.

Die Bundesweite Koordinierungsstelle Boys'Day informiert Jungen, Eltern, Lehrkräfte sowie Unternehmen, Organisationen und Hochschulen über den Boys'Day und das Thema Berufs- und Lebensplanung für Jungen. Eine Vielzahl an Boys'Day-Informations- und Aktionsmaterialien können kostenlos im Bereich ‚Service + Material' auf www.boys-day.de bestellt oder heruntergeladen werden.

Mögliche Fragen an die Schüler (bzw. Schülerinnen und Schüler) könnten sein:

*Wie genau ist der Tag verlaufen, was habt ihr gemacht, erfahren, erlebt?*

*Was hat euch gefallen und was nicht?*

*Was war eine ganz neue Erfahrung, mit der ihr nicht gerechnet habt?*

*Was habt ihr über den Beruf und die Ausbildung erfahren?*

*Was braucht ein Beruf, um für Euch attraktiv zu sein?*

*Was davon erfüllt dieser Beruf und was davon erfüllen andere Berufe?*

*Haben sich eure Berufswünsche nach den praktischen Erfahrungen verändert?*

*Könnt ihr euch vorstellen, dort ein längeres Betriebspraktikum zu machen?*

*Was war das Interessanteste, was ihr im Workshop an der Hochschule erlebt oder erfahren habt?*

*Hast du etwas über dich erfahren, über deine Fähigkeiten oder Vorlieben?*

Sollten hier Stereotype genannt werden, können diese im Gespräch kritisch aufgegriffen und ggf. auch in einen gesellschaftlichen Kontext gestellt werden. Geschlechternormen und Gruppenmeinungen können gespiegelt und in der Diskussion hinterfragt werden. Stereotype, die gar nicht von den Jungen (und Mädchen) selbst geäußert werden, sollten nicht durch die Lehrpersonen genannt und bearbeitet werden, weil dies häufig kontraproduktive Effekte hervorrufen kann. Die Nachbereitung im Unterricht kann gemeinsam mit den Mädchen geschehen oder auch erst getrennt und dann gemeinsam. Es kommt gut an, wenn es eine Phase gegenseitiger Interviews gibt, die aktiv gestaltet werden kann. Mädchen und Jungen befragen sich gegenseitig und stellen ihr Gegenüber dann mit den Antworten in der Klasse vor.

**Methodische Anregungen finden Sie unter:**
**www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Praxis**

## Ziele

Mit dieser Art Berufserkundung können verschiedene Ziele verfolgt werden. Soll es um das Erproben sozialer Tätigkeiten gehen, bieten sich viele erzieherische, pflegerische und soziale Berufe an. Damit es auch tatsächlich zu persönlichen Erfahrungen kommt, sollten Möglichkeiten zur aktiven Mitarbeit gegeben sein.

Wenn das primäre Ziel eine Erweiterung des Berufswahlspektrums insgesamt ist, dann sollten auch konkrete Informationen zu den jeweiligen Berufen bereitgestellt werden. Diese sind so auszuwählen, dass solche Ausbildungswege ausgewählt werden, die für alle zu erwartenden Schulabschlüsse möglich sind. Hauptschüler sollten also beispielsweise nicht nur über den Beruf des Erziehers, sondern auch über Assistenzberufe mit niedrigeren Einstiegsvoraussetzungen als das in der Regel notwendige Abitur informiert werden. Zugleich ist es empfehlenswert, die Perspektiven nicht nur auf gering qualifizierten Berufe in den sozialen oder Dienstleistungsberufen zu verengen, sondern eine möglichst große Vielfalt beruflicher Werdegänge für eine mögliche Erkundung anzubieten. Informationen können durch Gespräche mit Berufspraktikerinnen und Berufspraktiker im Rahmen des Praktikums, durch eigenständige Recherchen der Jungen, durch eingeladene Gäste oder durch ein Berufsinformationszentrum bereitgestellt werden.

## Ressourcen & Umsetzung

Das Boys'Day-Radar zum Boys'Day – Jungen-Zukunftstag bietet eine gute Möglichkeit, sich einen Überblick zu verschaffen: Welche Einrichtungen und Betriebe machen am Boys'Day in der Region mit? Jungen können sich selbstständig oder mit Unterstützung über www.boys-day.de oder die neue Girls'Day & Boys'Day Berufe-App bei einer Veranstaltung in ihrer Region anmelden. Auch die eigenständige Suche der Jungen nach einem Schnupperpraktikum, durch Nachfragen in Einrichtungen und Betrieben vor Ort, kann gezielt in die Vorbereitung des Aktionstages eingebunden werden.
Gibt es regionale Organisatorinnen und Organisatoren von Angeboten am Boys'Day als Ansprechpersonen? Sind nachhaltige Kooperationen mit Betrieben, Einrichtungsträgern oder Verbänden sinnvoll?
Ein Schnupperpraktikum sollte mindestens einen Schultag umfassen. Besonders positiv wirkt sich eine Vor- und Nachbereitung aus, für die jeweils mindestens 90 Minuten eingeplant werden sollte. Diese können von Lehrpersonen aber auch von schulexternen Pädagoginnen und Pädagogen oder Berufsberaterinnen und Beratern durchgeführt werden, wenn finanzielle Ressourcen dafür zur Verfügung stehen bzw. aufgebracht werden können.

## 4.2. Stationenlernen

Mit der Bezeichnung Stationenlernen sind Angebote gemeint, in denen die Teilnehmenden verschiedene Stationen durchlaufen und jeweils unterschiedliche Aufgaben bzw. Fragestellungen spielerisch bearbeiten. Stationenlernen kann eine gute Alternative zum Praktikumstag darstellen. So ist beispielsweise eine Haushaltsrallye ein sinnvolles Angebot, in dem sich Jungen **getrennt von Mädchen** praktisches Wissen rund um das Thema Haushalt spielerisch aneignen können. Die Beobachtungen zeigten, dass gerade dieses Angebot sehr positiv von den teilnehmenden Jungen aufgenommen wurde.[6)]

**Unter www.neue-wege-fuer-jungs.de im Bereich ‚Material' können kostenfrei Anleitungen für verschiedene Stationen eines Haushaltparcours und je ein „Haushaltsüberlebenszertifikat" pro Schüler bestellt werden. Als Download gibt es den Haushaltsparcours im Bereich ‚Praxis'.**

Ein gemeinsamer Auftakt mit allen Schülern ist zur Einstimmung und Gruppenaufteilung sinnvoll. Im Anschluss an ein Angebot zum Stationenlernen sind Auswertungsgespräche möglich, um die gemachten Erfahrungen zu reflektieren. In der Auswertung des Stationenlernens sollten aber Fragen vermieden werden, die – bewusst oder unbewusst – Vorstellungen einer „Kultur der Zweigeschlechtlichkeit" unhinterfragt bestätigen, indem ein Interesse von Jungen und Männern an Haushaltstätigkeiten nur als Übergangsstadium aufgefasst wird (beispielsweise um die Zeit zwischen „Hotel Mama" und der ersten Lebenspartnerin zu überbrücken). Haushalts- und Care-Tätigkeiten sollten als selbstverständliche Aufgaben unabhängig vom Geschlecht für alle vermittelt werden.
Das gelingt besonderes gut, wenn die Jungen unter sich sind.

6 Obwohl die Geschlechterrollen gegenwärtig flexibler geworden zu sein scheinen, hat sich an der traditionellen Arbeitsteilung im Bereich „Haushalt und Familie" bisher wenig verändert. Deshalb richtet sich die Idee des Haushaltsparcours **direkt und ausschließlich** an Jungen, um sie stärker zur selbstständigen und partnerschaftlichen Teilung der Haus- und Familienarbeit zu ermutigen und ihre diesbezüglichen Kompetenzen auszubauen.

### Ziele

Das Ziel von Angeboten des Stationenlernens ist es, Jungen Erfahrungen zu vermitteln, die sie – aufgrund geschlechtsbezogener Zuordnungen – sonst eher selten machen. Die Erfahrungen wecken Freude an der eigenen Kompetenz oder Neugier und können den Blick auf die persönliche Lebensplanung, auf die aktuelle familiäre Situation sowie auf gesellschaftliche Geschlechterverhältnisse verändern. Als ungünstig hat sich dabei erwiesen, wenn nicht genügend Zeit eingeplant wird. Unter Zeitdruck bleibt zu wenig Raum zum Experimentieren. Nicht erfolgreich war ein von der wissenschaftlichen Begleitung beobachtetes Konzept, in dem beim Stationenlernen anstatt praktischer Erfahrungen eine Vielzahl von Themen spielerisch-kompetitiv angerissen wurde. Auch hier bestand zu wenig Zeit, die Themen entsprechend ernsthaft zu besprechen und von einzelnen Jungen dabei eingebrachte sexistische oder rassistische Stereotype zu hinterfragen. Stationenlernen eignet sich besser für praktische Erfahrungen. Zur Auseinandersetzung mit inhaltlichen Fragen sind Workshopangebote mit einem Hauptthema und methodischer Anleitung geeigneter.

### Ressourcen & Umsetzung

Für das Stationenlernen muss u.a. auf ausreichend vorhandene Räume und genügend Betreuung durch Lehrpersonen, Eltern oder andere Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner geachtet werden. Soll beispielsweise ein Haushaltsparcours für die Jungen des gesamten Jahrgangs angeboten werden, der aus drei Klassen mit durchschnittlich 15 Jungen besteht, so werden etwa zehn Stationen in vier Räumen und zwei betreuende Personen pro Raum benötigt. Für den Aufbau und die Bestückung der einzelnen Stationen sollte genügend Vorbereitungszeit eingeplant werden. Sinnvoll ist es, wenn sich die Stationsleitungen bereits vorher mit den Aufgaben vertraut machen oder diese selber zur Probe lösen. Zu bedenken ist, dass insbesondere Eltern rechtzeitig informiert werden müssen, wenn ihr Mitwirken erwünscht ist. Jungen schätzen eine intensivere Betreuung, Personen, die auch Tipps und Feedback geben. Außerdem muss genügend Zeit pro Station zur Verfügung gestellt werden, damit die Teilnehmer die jeweilige Kompetenz so gut erlernen können, dass sich Erfolgsgefühle einstellen. Vom zeitlichen Umfang lässt sich Stationenlernen gut an einem Schulvormittag durchführen.

## 4.3 Workshops

Auch Workshopangebote können sinnvolle Formate im Rahmen des Boys'Day – Jungen-Zukunftstags sein. Oftmals werden sie von Anbietenden außerschulischer Bildungsarbeit durchgeführt. Entsprechend qualifizierte Organisationen oder Fachkräfte zur Durchführung von Workshops finden Sie im Netzwerk Neue Wege für Jungs oder Sie sprechen Aktive in den regionalen Boys'Day-Initiativen an (vgl. S. 16 TIPP unten). Die zeitlichen Formate liegen zwischen mehrstündigen Kurzangeboten und fünftägigen Projektwochen.

Es sollte dabei darauf geachtet werden, dass nicht zu viele Übungen, Methoden und Themen in zu schneller Folge durchgeführt werden, sonst kommen

die teilnehmenden Jungen nicht mehr dazu, sich über das jeweilige Thema untereinander auszutauschen. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung haben Jungen oftmals bemängelt, dass sich ihnen der Sinn der Übungen nicht erschlossen habe, obwohl sie durchaus Interesse an den Themen hatten.

## Ziele

Ein Ziel jungenpädagogischer Workshopangebote ist, einen zeitlich begrenzten Rahmen zu schaffen, in dem Jungen untereinander (oder auch mit anderen wie z. B. Berufstätigen, Hausmännern, Vätern in Elternzeit etc.) über Themen ins Gespräch kommen können, die im Schulalltag oftmals ausgespart bleiben und die eine geschlechtsspezifische Dimension enthalten. Themen könnten z. B. sein:

- Vorstellungen von einem „guten" Leben, Beruf und Karriere in Balance mit Vorstellungen von Partnerschaft, Familie, Freizeitinteressen
- Geschlechterverhältnisse in Berufs- und Privatleben wie z. B. die Geschlechtersegregation des Arbeitsmarkts oder die Verteilung der Aufgaben im Privatleben
- Auseinandersetzung mit Berufsorientierung unter Einbeziehung einer kritischen Thematisierung von Männlichkeitsnormen, was zählt bei der Berufswahl, was sind die Erwartungen?
- Arbeitsbedingungen und Zukunftschancen: was zählt in der Arbeitswelt, was sind soziale Kompetenzen?

Gerade bei Workshopangeboten sollte ein klarer inhaltlicher Fokus gewählt werden. Häufig gestalten Lehrpersonen oder sozialpädagogische Fachkräfte die Workshops sehr spaßorientiert, um die Jungen zu motivieren und zu begeistern. Eine solche „Überlistung" durch eine Spaßorientierung erweist sich als kontraproduktiv, da sie oftmals auf traditionelle Männlichkeitsmuster rekurriert. Kultiviert werden dabei Schlagfertigkeit, Konkurrenz, Coolness und Sexualisierungen. Das bedeutet aber nicht, dass Jungenpädagogik nicht auch Spaß machen soll. Es kommt auf die richtige Mischung an.
Die Vorstellung von Lehrpersonen, die Jungen „irgendwie" zu beschäftigen oder zu unterhalten, während die Mädchen zum Girls'Day gehen, weil die Jungen nicht für ernsthafte Themen zu begeistern seien, gründet auf einer Fehlannahme und erweist sich als hinderlich. Es geht nicht um Beschäftigung, sondern um eine eigene thematische Zielsetzung, wobei es wichtig ist, ein Thema in Ruhe und unter Einbeziehung der konkreten Erfahrungen der Jungen zu behandeln. Die Entdramatisierung von Geschlecht ist hier nicht einfach und stellt hohe Anforderungen an die Reflexions- und Genderkompetenz der zuständigen Workshopleitung: kontraproduktiv ist es, wenn die Diskussion bei der Benennung der Unterschiede zwischen Männern und Frauen stehen bleibt. Insgesamt kann für Workshopangebote auf die Kompetenz und Erfahrung bei Trägern in der außerschulischen Pädagogik zurückgegriffen werden. Unter www.neue-wege-fuer-jungs.de im Bereich ‚Praxis' finden Sie Anregungen für Workshops in der Gute-Beispiele-Datenbank, methodische Hinweise im Methodenreader für die Jungenarbeit sowie Informationen zum MedienSet, das kostenlos bestellt werden kann.

## Ressourcen & Umsetzung

Soll ein solches Angebot von externen Anbietenden durchgeführt werden, werden Honorarmittel und ggf. Raumkosten benötigt. In der Regel ist es sinnvoll, dass solche Anbieterinnen und Anbieter ihre Angebote außerhalb der Schule durchführen, um mittels räumlicher Distanz deutlich zu machen, dass es sich nicht um Unterricht handelt und sich damit andere Dynamiken eröffnen. Außerdem bieten außerschulische Lernorte häufig Platz für andere Sitz- und Bewegungsarrangements sowie Raum für den Lerngegenstand und dem Gruppenprozess folgende Rhythmisierungen jenseits der gewohnten Schulstunden- und Pauseneinteilung. Ein Ortswechsel kann daher sinnvoll sein, unabhängig davon, ob das Angebot von Mitarbeitenden der Schule oder von Externen durchgeführt wird. Wenn Lehrkräfte das Angebot durchführen, muss genügend Zeit zur gemeinsamen Vor- und Nachbereitung eingeplant werden. Kleine Gruppen fördern eine hohe Intensität in der Auseinandersetzung, persönlichen Einsatz und einen höheren Lehrperson-Schüler-Schlüssel. Die Dauer kann zwischen einem Schulvormittag und einer Projektwoche variieren.

Die Bundeskoordinierungsstelle des Projektes Boys'Day – Jungen-Zukunftstag informiert Jungen, Eltern, Lehrkräfte sowie Unternehmen und Organisationen über den Boys'Day und das Thema Berufs- und Lebensplanung für Jungen und bietet vielfältige Unterstützung und Serviceleistungen:

- Unter www.boys.de finden alle Interessierten Informationen und Unterstützung zum Jungen-Zukunftstag

- Einen bundesweiten Überblick über die angebotenen Boys'Day-Plätze bietet das Boys'Day Radar. Hier können die Jungen nach freien Angeboten suchen. Übrigens: vielen Jungen fällt es besonders leicht, ihre eigene ehemalige Kindertagesstätte oder Grundschule anzufragen, um dort ein Tagespraktikum zu absolvieren.

- Neun Info-Filmclips „Boys'Day kurz erklärt" beantworten in anschaulicher Weise die häufigsten Fragen rund um den Boys'Day – Jungen-Zukunftstag, z.B.: Was sind die Ziele des Boys'Day? Was passiert am Boys'Day? Wie können sich Einrichtungen und Unternehmen beteiligen? Wie können Jungen mitmachen?
  Die Info-Filmclips sind über die Internetseite www.boys-day.de – auch einzeln je nach Informationsbedarf – abrufbar.

- Im Netzwerk Neue Wege für Jungs sind mögliche Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner zu finden (Netzwerkkarten auf www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Netzwerk).

**Weitere Unterstützung und Informationsmaterial sowie das Boys'Day-Radar mit vielfältigen Jungenangeboten unter www.boys-day.de und info@boys-day.de**

# 5. Rahmenbedingungen und Grundsätzliches

Einige zentrale „Stellschrauben“ und Grundfragen für die Durchführung von jungenpädagogischen Angeboten als Baustein der Berufs- und Studienorientierung sollen im Folgenden näher erläutert werden.

Hilfreich für eine Verankerung von passgenauen, altersgemäßen und geschlechtersensiblen Angeboten ist eine dauerhafte Reflexion und Weiterentwicklung der Praxis. Dazu sollen die folgenden Themen anregen.

## 5.1 Freiwillige oder verpflichtende Teilnahme

Ein wichtiger erster Aspekt ist die Frage, ob die Teilnahme der Jungen an dem Angebot freiwillig oder verpflichtend sein sollte. Dahinter stehen oftmals konkurrierende Lernprinzipien. Schulische Angebote haben üblicherweise verpflichtenden Charakter, um alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen zu erreichen. Als Konsequenz daraus wird oftmals weniger an individuellen Voraussetzungen und damit ggf. verbundenen Motivationen angeknüpft.

Außerschulische Bildungsarbeit hingegen plädiert häufig für eine freiwillige Teilnahme. Mit diesem Verständnis wird eine grundlegend emanzipative Haltung verbunden, die den einzelnen Teilnehmenden die Entscheidung zubilligt, sich für ein Bildungsangebot zu interessieren – oder dieses abzulehnen. Es gibt sowohl Argumente für ein freiwilliges wie auch für ein verpflichtendes Angebot für Jungen im Rahmen des Boys’Day – Jungen-Zukunftstags oder ähnlicher Konzepte.

Ohne die Frage abschließend beantworten zu wollen, sprechen mehr Aspekte für ein verpflichtendes Angebot für alle Schüler einer Schule bzw. eines Jahrgangs oder einer Klasse. In den untersuchten Situationen wurde beobachtet, dass Jungen mit verpflichtenden Angeboten keine Probleme hatten, wenn diese als selbstverständlich vorgestellt und gut vermittelt wurden. Wird also für Jungen beispielsweise ein verpflichtendes Ein-Tages-Praktikum in sozialen Berufen parallel zum Praktikumstag am Girls‘Day der Mädchen angeboten, so wird dies in der Regel von den Jungen mit Interesse aufgenommen. Hingegen konnte beobachtet werden, dass ein freiwilliges Praktikum für Jungen (womöglich bei gleichzeitig verpflichtendem Angebot für die Mädchen des gleichen Jahrgangs) verschiedene Problematiken aufgeworfen hat, die wir hier unter dem Stichwort der „Verbesonderung“ zusammenfassen:

Die erste Verbesonderung der Jungen findet in dem ungleichen Umgang statt – im Vergleich zu den Mädchen. Den Jungen wird vermittelt, dass ihnen etwas nicht zugemutet oder zugetraut wird, wozu die Mädchen aber verpflichtet werden. Eine solche Art „Schonhaltung“ gegenüber den Jungen ver-

mittelt ihnen entweder, es sei nicht attraktiv für sie, sich für geschlechtsuntypische Dinge zu interessieren oder aber sie seien noch nicht so weit, sich auf solche Aufgaben einzulassen. Dies transportiert die Botschaft, dass ein „richtiger" Junge kein Eigeninteresse an solchen Angeboten haben könnte und schreibt damit ein bestimmtes Jungenbild fest.

Die zweite Verbesonderung findet innerhalb der Gruppe der Jungen statt. In einer der Beobachtungen wurden jene Jungen, die beispielsweise Interesse an einem freiwilligen Schnupperpraktikum in einem weiblich konnotierten Beruf äußerten, vom Rest der Gruppe als „schwul" bezeichnet und auf diese Weise verbesondert. Dies traf allerdings aber nicht auf alle freiwilligen Angebote zu.

Wichtig ist in diesem Zusammenhang, wie den Jungen das Ziel eines Schnupperpraktikums als Angebot vermittelt wird. Wird lediglich informiert, dass sie die Möglichkeit zu einem Schnupperpraktikum in einem „Frauenberuf" haben oder wird auf die inhaltliche Bestimmung verschiedener Berufsfelder eingegangen (z. B. soziale, erzieherische, pflegerische oder Dienstleistungs-Berufe)? Im ersteren Fall haben Jungen oftmals keine Vorstellung, welche Berufe gemeint sein könnten. Aufgrund dieses Informationsdefizits machen die Jungen schnell eine neue Unterscheidung, nämlich die zwischen attraktiven und nicht attraktiven Berufe, wobei letztere mit weiblichen Berufen assoziiert werden. Außerdem suggeriert der Begriff „Frauenberuf" die Zuschreibung, dass ein solcher Beruf nichts für „richtige" Jungen oder Männer sei. Eine inhaltliche Bestimmung zu den Anforderungen und den Zukunftschancen sozialer Berufe hingegen macht Jungen eher Lust auf eine Teilnahme oder findet ihr Interesse. Nötig ist also eine inhaltliche Einführung bzw. Erklärung, ebenso wie eine bewusste Begriffswahl in der Kommunikation über das jeweilige Angebot.

Wenn ein Angebot am Boys'Day – Jungen-Zukunftstag nicht von vornherein auf eine spezifische Gruppe (Jahrgangsstufe, Klasse) ausgerichtet ist, dann sollte die Entscheidung auf tatsächlicher Freiwilligkeit beruhen und nicht einem heimlichen Lehrplan folgen, der solche Schüler im Auge hat, die es in den Augen der Lehrpersonen „nötig" haben, an einem solchen Angebot teilzunehmen. Oftmals besteht gegenüber Angeboten der Jungenpädagogik die Erwartung, dass sie für „besonders schwierige" Jungen nützlich sind, um sie zu Verhaltensveränderungen zu bewegen. Eine auf diese Weise nahegelegte Freiwilligkeit führt im Kontext der Schule zu einer Verbesonderung der so genannten schwierigen Jungen. Diese Zuschreibung geht oftmals mit kulturellen Zuschreibungen bzw. Ethnisierungen einher; d.h., Auffälligkeiten werden damit erklärt, dass Jungen sich aufgrund ihrer Kultur bzw. Herkunft auf eine ganz bestimmte – und als störend, unzeitgemäß oder stereotyp wahrgenommene – Weise verhalten. In der Regel wird diesen Jungen Desinteresse an der Erprobung traditionell nicht-männlicher Tätigkeiten oder Berufe unterstellt. Dies hat sich in der Untersuchung als falsch erwiesen. Verallgemeinerungen sind in Bezug auf Schüler mit Migrationshintergrund oder niedrigem sozioökonomischen Status nicht zielführend. Verbesonderungen führen dazu, Jungen in Schubladen einzusortieren und verstellen dabei den Blick auf die individuellen Interessen und Fähigkeiten der einzelnen Jungen.

**Wichtig ist**

- Ungleichbehandlungen bezüglich der Jungen- und Mädchenangebote auf der strukturellen Ebene zu vermeiden (z. B. verbindliche Teilnahme für Mädchen und Jungen oder freiwillig für beide Geschlechter),
- keine Verbesonderung der am Thema interessierten Jungen zuzulassen,
- Kulturalisierungen, Ethnisierungen und Abwertungen aufgrund des sozio-ökonomischen Status zu vermeiden,
- bei desinteressiertem Verhalten der Jungen herauszufinden, woher es kommt und wie Möglichkeiten zu Verhaltensalternativen eröffnet werden können,
- Zeit für die Vermittlung der Möglichkeiten eines Angebots und der Gründe für eventuell ungleiche Angebote (beispielsweise, wenn es für die Jungen ein freiwilliges Workshopangebot bei gleichzeitig verpflichtender Teilnahme der Mädchen am Schnupperpraktikum gibt) einzuplanen,
- pädagogische Intentionen und Methoden genau zu reflektieren.

## 5.2 Monoedukative oder koedukative Gestaltung

Eine weitere Stellschraube ist die grundsätzliche Frage, ob Mädchen und Jungen unterschiedliche oder gleiche Angebote erhalten sollen. Wie bereits ausgeführt, ist eine inhaltliche Erweiterung der Angebote für Jungen über den Berufsorientierungsaspekt hinaus auf jeden Fall sinnvoll – auch für die Mädchen. In den Beobachtungen der wissenschaftlichen Begleitung resultierten aus einer unterschiedlichen inhaltlichen Ausrichtung von Mädchen- und Jungenangeboten (beispielsweise ein naturwissenschaftlich-technisches Schnupperpraktikum für Mädchen und eine Haushaltsrallye für Jungen) keine Widerstände gegenüber den Angeboten. Allerdings stellen die Jungen durchaus infrage, ob die Unterscheidung inhaltlich zu rechtfertigen sei. So ist beispielsweise das Angebot einer Haushaltsrallye von verschiedenen Jungen mit dem Hinweis kommentiert worden, dass es auch viele Mädchen gäbe, die wenig Wissen in Haushaltsdingen hätten.

Vorschläge, Wünsche und Ideen der Jungen (und Mädchen), eventuell auch an gemeinsamen Angeboten teilnehmen zu wollen, sollten aufgegriffen werden, wenn es die eigenen Ziele zulassen. So haben Jungen auch öfter das Interesse geäußert, sich gemeinsam mit Mädchen in Kleingruppen über Fragen der Zukunfts- und Lebensplanung auszutauschen, beispielsweise im Anschluss an einen geschlechtergetrennten Workshop für die Jungengruppe.

Die Dramatisierung von Geschlecht durch die Unterteilung in Mädchen- und Jungenangebote ist für Jungen (und Mädchen) nicht unmittelbar einleuchtend, besonders, wenn inhaltlich unterschiedliche Angebote durchgeführt werden. Den Jungen sind in unseren Beobachtungen die Begründungen für Dramatisierungen häufig unklar geblieben, so dass am Ende im schlechtesten Fall bei

ihnen die Erkenntnis hängen bleibt, Jungen und Mädchen seien eben einfach unterschiedlich.

Vielmehr ist es sinnvoll, eine Entdramatisierung von Geschlecht einzuplanen. Dazu kann nach Gemeinsamkeiten von Jungen und Mädchen gesucht und Unterschiede unter den Jungen sichtbar gemacht oder Teile des Angebots (z. B. in der Vor- und Nachbereitung von Praktika, bei der Auswertung vom Stationenlernen oder während eines Workshopangebotes) koedukativ durchgeführt werden.

## 5.3 Die Rolle der Pädagoginnen und Pädagogen

Häufig wird darüber nachgedacht, welche Rolle das Geschlecht der beteiligten pädagogischen Fachkräfte in der Begleitung der Schüler spielt.

- Sollen die Angebote für Jungen am Boys'Day – Jungen-Zukunftstag von männlichen Kollegen vorbereitet und durchgeführt werden?
- Sind Angebote weiblicher Kolleginnen ein ebenso sinnvoller Beitrag zu einer Jungenpädagogik?
- Gibt es an der Schule überhaupt interessierte Kolleginnen und Kollegen für jungenpädagogische Angebote?

Solche und ähnliche Fragen werden häufig gestellt, wenn es um geschlechterpädagogische Angebote geht. Sicherlich kommt dem Geschlecht der Pädagoginnen und Pädagogen eine bedeutende Rolle zu, entscheidender ist jedoch, ob die eigene geschlechtliche Sozialisation reflektiert wird (vgl. Busche 2010).
Fragt man Jungen, ob es ihnen wichtig ist, ob Männer oder Frauen sie in einem Angebot begleiten, so lautet ihre Antwort zum überwiegenden Teil, dass sie keine Präferenz haben. Wichtig sind den Jungen hingegen bestimmte **Haltungen**, die sie von Lehrpersonen und sozialpädagogischen Fachkräften erwarten: Sie sollen fair und motiviert, offen und humorvoll sein (vgl. u.a. Faulstich-Wieland 2009).

Nach einer Bewertung der Angebote im Rahmen von Neue Wege für Jungs und in der Evaluation zum Boys'Day befragt, schneiden die Angebote, die von Frauen durchgeführt wurden, im Schnitt sogar leicht besser ab (vgl. Cremers/Puchert/Mauz 2008 und Zusammenfassung der Evaluationsergebnisse des Boys'Day 2011/2012).

Es gibt keine überzeugenden Gründe dafür, dass *nur* Männer Angebote für Jungen machen sollten. Es gibt aber viele gute Gründe dafür, dass auch Männer mit Jungen pädagogisch und geschlechterreflektiert arbeiten sollten. Es ist positiv, wenn männliche Kollegen Angebote im Rahmen vom Boys'Day – Jungen-Zukunftstag planen und durchführen.

Männer wie Frauen sollten reflexiv arbeiten; das heißt, sie sollten sich selbst wie auch die Jungen geschlechterreflektiert betrachten können. Es sind oftmals Interaktionen zwischen den Pädagoginnen und Pädagogen als Frauen und Männer und den Kindern bzw. Jugendlichen als Mädchen und Jungen, die das Herstellen von Geschlecht in unseren alltäglichen Handlungen bestimmen (doing gender).

Der Begriff der *Genderreflexivität* bezeichnet dabei die Fähigkeit zur „professionellen Distanzierung im Alltagshandeln durch eine genderreflexive Haltung" (Voigt-Kehlenbeck 2008). Lehrpersonen und sozialpädagogische Fachkräfte sollten ihr Verhältnis zu den Schülerinnen und Schülern wie auch gegenüber Kolleginnen und Kollegen auf der Ebene der Herstellung von Geschlecht verstehen.

Dabei sollte die eigene Person mithilfe folgender Fragen reflektiert werden:

- Sind Geschlechternormierungen im eigenen Kopf verankert, nach denen beispielsweise Berufswünsche von Jungen und Mädchen beurteilt werden?
- Wird ein Junge, der Erzieher werden möchte, sich hauptsächlich um Kinder kümmern oder keine Karriere machen will, anders als ein Mädchen mit gleichen Präferenzen bewertet?
- Wird Emotionalität und Fürsorglichkeit bei Jungen ebenso wertgeschätzt wie bei Mädchen?
- Wird Desinteresse an Angeboten bei Jungen eher als Tatsache und unumgängliche Grenzsetzung wahrgenommen, während Mädchen eher zu überzeugen versucht oder zu geschlechteruntypischen Angeboten verpflichtet werden?
- Liegt die persönliche Meinung vor, Mädchen hätten durch geschlechter-untypische Angebote mehr zu gewinnen als Jungen?

Ziel ist es, einengende Handlungsmuster zu überwinden und jenseits geschlechtlicher Zuschreibungen individuelle Perspektiven zu entwickeln. Neugier und Fehlerfreundlichkeit sind dabei gute Begleiterinnen.

Eine Fokussierung auf männliche Pädagogen kann als eine Art Überschätzung der Vorbildfunktion angesehen werden, die wir häufig sowohl bei Jungenpädagogen als auch bei Lehrkräften wieder finden. Diese Überschätzung kann eine Überforderung von männlichen Lehrpersonen sein und dazu führen, dass methodische und didaktische Qualitätskriterien ausgeblendet bzw. zu gering bewertet werden.

Viele Jungen sind an einer ernsthaften Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Thema interessiert, die durch eine unreflektierte Handlungsorientierung während des Angebotes verhindert werden kann. Deswegen ist die kritische Reflexion des eigenen Jungenbildes ebenso sinnvoll wie ein kritischer Blick auf eigene Männlichkeitsvorstellungen und daraus resultierende Dynamiken, die z. B. eine spiel- und konkurrenzorientierte Methode möglicherweise für den Pädagogen attraktiver erscheinen lassen als ernsthafte Auseinandersetzungen.

**Wichtig:** Es sollte nicht davon ausgegangen werden, dass alle Schülerinnen und Schüler und Pädagogen und Pädagoginnen sich geschlechtlich eindeutig zuordnen können oder wollen. Es gibt Kinder, Jugendliche und Erwachsene, die sich nicht einem Geschlecht zuordnen können oder wollen oder aber sich als ein anderes Geschlecht fühlen, als Außenstehende sie wahrnehmen. Dies sollte nicht unsichtbar gemacht oder gar als Störfaktor bzw. Zeichen von Unreife wahrgenommen, sondern vielmehr produktiv genutzt und wertgeschätzt werden. Eigenzuordnungen müssen hierbei respektiert werden, auch wenn sie für andere irritierend sein mögen. Sollte eine Einordnung als Mädchen oder Junge dem Selbstkonzept des Schülers und der Schülerin auch als Momentaufnahme zuwiderlaufen, muss eine andere Lösung jenseits zweigeschlechtlich organisierter Angebote gefunden werden (vgl. Pohlkamp 2010).

## 5.4 Angebote in der Schule oder an außerschulischen Orten

Weiter sollte darüber nachgedacht werden, ob die Angebote im Rahmen des Boys'Day – Jungen-Zukunftstags in schuleigener Regie oder in Kooperation mit einem Anbietenden der außerschulischen Bildung durchgeführt werden kann. Beides ist möglich – dabei sind jeweils unterschiedliche Aspekte zu bedenken.

Führt eine Lehrperson ein jungenpädagogisches Angebot selbst durch, kann es zu einer Vermischung der Rollen als Lehrkraft und als Jungenpädagogin und Jungenpädagoge kommen. Die Lehrperson kann unter Umständen mit privaten und auf die Person abzielenden Fragen der Jungen konfrontiert werden, die im Fachunterricht in der Regel kaum Platz haben. Hierbei sollte man sich jedoch klar darüber sein, wo die eigenen Grenzen verlaufen. Auch für die Jungen kann es zu Konfusionen kommen, ob sie ihre Meinung frei äußern können, ohne dass sich dies bei Meinungsverschiedenheiten auf die Notengebung auswirkt. Es sollten klare Botschaften gegeben werden, ob die Mitarbeit für die Notengebung relevant ist oder nicht. Diese vermittelten Botschaften sind dann auch verbindlich einzuhalten. Es muss klar sein, dass die Anwesenheit der Lehrperson als potenziell notengebende Instanz die Diskussion und Offenheit der Jungen beeinflussen kann. Gleichzeitig bietet die Durchführung jungenpädagogischer Angebote der Lehrperson die Möglichkeit, die Jungen der Schule in anderen Kontexten kennen zu lernen als im Unterricht und andere Kompetenzen wahrzunehmen. Außerdem besteht der Vorteil, dass längerfristig und kontinuierlich mit den Jungen gearbeitet und somit das Thema nachhaltiger in den Unterricht eingebettet werden kann.

Hilfreich kann eine Kooperation mit einem außerschulischen Bildungsträger sein. Schulexterne Pädagoginnen und Pädagogen haben oftmals die Möglichkeit, schwierig erscheinende Themen unter dem Vorzeichen zeitlich begrenzter Ressourcen intensiv zu bearbeiten. Hier müssen die Schüler nicht befürchten, sich Lehrkräften zu offenbaren, denen sie am nächsten Tag wieder im Unterricht begegnen. Außerdem verfügen Pädagoginnen und Pädagogen der außerschulischen Bildungsarbeit häufig über ein großes Methodenrepertoire u.a. zu Geschlechterthemen, das eine gute Ergänzung zu schulischer Arbeit darstellen kann. Allerdings ist in solchen kurzzeitlichen pädagogischen Angeboten eine langfristige Einbettung in den Schulalltag weniger möglich. Eine Verbindungsposition können hier Schulsozialarbeitende einnehmen.

Als Lehrperson sollte man sich darüber informieren, wie die Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner thematisch und methodisch arbeiten. Es gibt eine große Bandbreite an pädagogischen und geschlechterpolitischen Ansätzen und Positionen in der außerschulischen Pädagogik. Hier sollte nicht unbedingt das kostengünstigste Angebot gewählt, sondern Inhalte und pädagogische Ansätze im Blick behalten werden. Kriterien könnten hierbei der thematische Fokus sein, das Jungenbild, der Blick auf Geschlechterverhältnisse sowie die Fragen nach einem Konzept, um Geschlecht im Rahmen des Angebots zu entdramatisieren. Eventuell werden die Angebote gemeinsam mit schulischem Personal durchgeführt. In diesem Fall sollten die Rollenklärungen eindeutig sein. Außerschulische Bildungsarbeit basiert häufig darauf, den Lernort Schule zu verlassen und alternative nonformale Bildungsorte einzubeziehen. In dem Fall sollten Übergänge und Verantwortlichkeiten gut organisiert sein.

## 5.5 Methoden und Übungen

In der Jungenpädagogik finden sich höchst unterschiedliche Methoden, die eingesetzt werden.

**Wichtig sind dabei zwei Aspekte**:
Besonders sinnvoll sind Methoden und Übungen, die *Ernstcharakter* haben, die also tatsächliche Fragen und Themen der Jungen aufgreifen und Möglichkeiten der eigenen Gestaltung und der Partizipation bieten. Vorgefertigte Übungen, die wenig Spielraum lassen, kaum Auseinandersetzung anregen oder normative Vorgaben machen, haben sich im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitung immer wieder als problematisch herausgestellt.

Gleiches gilt auch für Übungen, die aufgrund ihrer Spaß- und Aktionsorientierung an der Oberfläche verbleiben. Die aufwändigste Methode ist nicht immer die Beste. Sinnvoll sind hingegen Übungen, in denen es um etwas geht, was den Jungen wichtig ist und bei denen sie mit ihren Fragen und Ideen gestaltend mitwirken und persönliche Erfahrungen machen können.

Methoden und Übungen sollten nicht nur „angelesen“ sondern „*gekonnt*“ werden. Bevor Übungen in der pädagogischen Praxis eingesetzt werden, kann es hilfreich sein, diese auszuprobieren, um eine Vorstellung von Potenzialen aber auch von möglichen Schwachstellen zu erhalten.

## 5.6 Schulkulturelle Einbettung

Den größten Erfolg erzielen jungenpädagogischen Angebote am Boys'Day – Jungen-Zukunftstag, wenn sie in ein geschlechterreflektiertes Gesamtkonzept einer Schule eingebettet sind und mit Mädchenarbeit und reflexiver Koedukation ergänzt werden. Dabei geht es weder darum, erst ein Gesamtkonzept zu erstellen und dann mit jungenpädagogischen Angeboten zu beginnen noch um bloße pragmatische Entscheidungen. Vielmehr soll mit Hilfe einzelner Angebote das Gesamtprofil weiterentwickelt und nach Anknüpfungspunkten neuer Projekte im bereits Bestehenden gesucht werden. Hierzu sollten zunächst folgende Fragen geklärt werden:

- Welche Resonanz wird im Kollegium erwartet? Gibt es potenzielle Unterstützung oder eher Widerstand?

- Besteht die Chance, dass das Thema vom Kollegium als positiver Aspekt der Schulentwicklung interessiert aufgenommen wird oder wird es bei einer Konferenz oder von der Schulleitung als unwichtig empfunden?

Um das ganze Kollegium zu sensibilisieren und die Akzeptanz zu erhöhen, sollte ein Tag des Kollegiums bzw. ein pädagogischer Tag für alle Lehrpersonen sowohl zum Thema Jungen- und Mädchenpädagogik als auch zur aufeinander abgestimmten Koordination von Girls'Day- und Boys'Day-Angeboten durchgeführt werden.

Ist die Schule offen für das Thema, sollte versucht werden, ein Gesamtkonzept für eine nachhaltigere Implementierung und Synergieeffekte unter den Engagierten zu ermöglichen:

- Entscheidet sich die Schule für ein Schnupperpraktikum für Jungen, ein Workshopangebot oder ein Stationenlernen? Worum sollte es in einem Workshop gehen? Beschäftigen sich die Jungen mit Haushaltstätigkeiten?

- Soll das Angebot für eine oder mehrere Klassenstufen, freiwillig oder verpflichtend sein? Sollen unterschiedlichen Jahrgängen verschiedene Angebote offeriert werden (z. B. 5./6. Jahrgang Haushaltsparcours, 7./8. Jahrgang Schnupperpraktikum in sozialen Berufen mit Auswertung der Tätigkeiten, usw.)?

- Sollen in unterschiedlichen Klassen unterschiedliche Angebotsformate als Experimentierphase ausprobiert werden, die dann systematisch ausgewertet und langfristig in ein schulübergreifendes Programm einfließen?

- Wie werden Jungenangebote mit Mädchenangeboten verzahnt? Finden reflexiv koedukative Angebote oder gemeinsame Auswertungen hinsichtlich Zielsetzung und erzielter Ergebnisse statt?

- Gibt es eine systematische Auswertung und Nachbereitung im Kollegium? Findet eine längerfristige Einbettung in den Unterricht statt? Werden im Kollegium gemeinsam bzw. arbeitsteilig Materialien zur Vor- und Nachbereitung entwickelt?

- Bleiben die Jungen in der Schule oder suchen sie außerschulische Lernorte auf?

- Sind diejenigen, die den Workshop durchführen, Lehrkräfte oder sozialpädagogische Fachkräfte?

Je nachdem, wie die Fragen für die Schule und das Angebot beantwortet werden, sollten Impulse gesetzt werden, die nicht nur den konkreten Ablauf regeln, sondern auch Signalfunktion in Bezug auf die Ziele und impliziten Annahmen mit sich bringen. In diesem Sinne kann der Boys'Day genutzt werden – selbst als „Einzelkämpferin" und „Einzelkämpfer" – um in der jeweiligen Klasse und/oder im Kollegium die Beschäftigung mit weiterreichenden geschlechterpädagogischen Fragen anzuregen, die kurz- oder langfristig zum Ausgangspunkt für Schulentwicklung werden können.

Unabhängig von Angebotsformaten, schulischer Einbettung und anderen Fragestellungen sollten die Eltern frühzeitig über jungenpädagogische Angebote informiert und nach Möglichkeit mit einbezogen werden.

**Bei Unklarheiten, widersprüchlichen Beobachtungen und offenen Fragen sollte Unterstützung in Form von Beratung durch Fachreferentinnen und Fachreferenten und/oder Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen gesucht werden.**

**Umfangreiche Informations-, Beratungs- und Fortbildungsmöglichkeiten bietet das Projekt**
**Boys'Day – Jungen-Zukunftstag | Neue Wege für Jungs.**
**www.boys-day.de www.neue-wege-fuer-jungs.de**

# 6. Planungsüberblick als Checkliste

Hier bieten wir Ihnen als Zusammenfassung dieser Broschüre eine Übersicht über relevante Entscheidungsschritte zur Planung eines Angebots zum Boys'Day – Jungen-Zukunftstag an.

## Inhaltliche Gestaltung

Jungenangebot inhaltlich nicht überfrachten, stattdessen thematisch klare Begrenzung vornehmen und ausreichende Zeitressourcen einplanen. Mögliche Themen: Erweiterung der Berufsorientierung, neue Erfahrungen ermöglichen, Auseinandersetzung mit geschlechtsbezogener Segregation des Arbeitsmarktes, Lebensplanung (Fürsorgearbeit/Kinderversorgung, Arbeitsteilung im Haushalt, etc.), Vertiefung sozialer Kompetenzen, kritische Auseinandersetzung mit Männlichkeitsanforderungen und Geschlechternormen, etc.

## Jungenbild

Welche Jungen sollen teilnehmen? Warum gerade diese Jungen? Welches Jungenbild wird zugrunde gelegt? Hält es einer kritischen Überprüfung stand? Wie wird das Interesse der Jungen eingeschätzt? Wie wird mögliches Desinteresse gedeutet? Entsteht es vor allem durch Peergroup-Druck, das schulische Setting, etc.? Welche Konsequenzen hat die Kontextgebundenheit desinteressierten Verhaltens für das Angebot?

## Ressourcen

### Zeit

Welchen Zeitraum soll das Jungenangebot umfassen? Soll es eine Vor- und Nachbereitung geben? Wann, wo und wie lange soll diese sein?

### Räume

Inner- bzw. außerschulisch

### Personal

Innerschulisch: Wer und wie viele beteiligen sich (Lehrpersonen, Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter, Eltern, andere)?
Welche Kompetenzen bringen die Einzelnen mit?
Sind das Kollegium und die Schulleitung einbezogen?

### Geld

Steht Geld für mögliche Kosten zur Verfügung (Honorare, Materialien, außerschulische Räume, Fahrtkosten, etc.)?
Gibt es zusätzliche Geldquellen (Förderverein, Projektmittel etc.)?

### Kooperationen

Sind Kooperationen vorgesehen (Betriebe, Institutionen der Jungenarbeiterinnen und Jungenarbeiter, Bildungsstätten, Berufsfachgruppen, Verbände, Neue Wege für Jungs, regionale Arbeitskreise, etc.)?.

## Überprüfung der Zielsetzung

Welche Zielsetzung kann mit den gegebenen Ressourcen realistisch bearbeitet werden?

## Entscheidung für ein Angebot

Konkrete Planung

- Wer führt das Angebot durch?
- Welche Ressourcen sind zu organisieren?
- Welche Jungen werden angesprochen?
- Freiwillig – verpflichtend?
- Wie wird das Angebot benannt? Wie wird es den Jungen vermittelt?
- Machen die Mädchen das Gleiche? Wenn nein: Wie wird der Unterschied vermittelt? Ist eine gemeinsame Auswertung vorgesehen?
- Wo findet das Angebot statt? Müssen dafür Kooperationen aufgebaut werden?
- Wie wird Geschlecht entdramatisiert? Welche Methoden ermöglichen neue Wege?
- Nachbereitung? Längerfristige Einbettung in die Schulkultur/das Unterrichtskonzept?

# 7. Fazit

Wie viele Studien immer wieder belegen, wünscht sich die Mehrheit der jungen Frauen in irgendeiner Form eine Verbindung von beruflicher Karriere mit Familie und Kindern und strebt damit flexiblere Lebensmuster an als die Frauengenerationen vor ihnen – aber auch als ihre gleichaltrigen Geschlechtsgenossen. Denn die jungen Männer halten stärker an den alten Geschlechterrollen fest, die dem Mann die Rolle des Haupternährers zuschreiben und ihn von anderen familiären Aufgaben freistellen.

Fragt man Jungen heute, nennen sie nach wie vor als Traumberufe Pilot, Kfz-Mechatroniker, Polizist oder Computerfachmann. Soziale Berufe geraten selten in den Blick. Die Orientierung an traditioneller Männlichkeit wirkt sich auch auf die Einstellungen von jungen Männern zu diesen Berufen aus. So bleiben erzieherische und pflegerische Tätigkeiten für viele Jungen ein eher unbekanntes Terrain.

Soziale Berufe gelten immer noch als „Frauenberufe“ und die meisten jungen Männer möchten keinen Beruf erlernen, der vermeintlich nicht zu ihrem Geschlecht passt. Deshalb ist der Männeranteil im Sozial- und Gesundheitsbereich entsprechend gering. Allerdings zeigte sich in der wissenschaftlichen Begleitforschung der Aktivitäten beim Boys’Day, dass mehr Jungen als gedacht tatsächlich Interesse zeigen und Arbeitsbereichen z. B. in Erziehung und Pflege nicht grundsätzlich ablehnend gegenüber stehen.

Das bundesweite Programm „Männer in Kitas“, gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), hat seit 2010 bereits große positive Resonanz gefunden. Offensichtlich ist eine Erweiterung der Perspektiven möglich und die große Beteiligung am Boys’Day zeigt, dass Jungen durchaus Interesse an Berufserkundungen in sogenannten frauendominierten Berufsbereichen haben. Grundsätzlich sollten Jungen wie auch Mädchen sorgfältig ihre Stärken und Interessen zum Ausgangspunkt beruflicher Zukunft machen – unabhängig von geschlechterstereotypen Vorstellungen. Wenn auch aktive Vaterschaft und die Frage nach dem guten Leben Themen der Berufsorientierung und Lebensplanung von Jungen werden, können zukunftsfähige Alternativen jenseits des Alleinernährer-Modells eröffnet werden. Fragen der Lebensplanung thematisieren auch die Verantwortungsübernahme im sozialen Umfeld, sei es für Kinder oder für ältere Menschen. Solche Angebote können Jungen bestärken, ihr Leben bewusst in die Hand zu nehmen.

Die Sicherung sozialer und beruflicher Teilhabe von jungen Frauen und Männern erfordert die Reflexion über Geschlechterverhältnisse und partnerschaftliche Aushandlungsprozesse. Geschlechterbezogene Angebote in (und außerhalb) der Schule können dazu einen wichtigen Beitrag leisten.

# 8. Weiterführende Informationen

**Unter www.boys-day.de können Sie im Bereich Service + Material interessante weiterführende Materialien rund um den Boys'Day – Jungen-Zukunftstag herunterladen und bestellen.**

- Informationsflyer Boys'Day für alle Interessierten (jährlich aktualisiert)
- Informationsflyer Boys'Day für Jungen (jährlich aktualisiert)
- Plakat Boys'Day (jährlich aktualisiert)
- Editierbares Plakat für den individuellen Eindruck als PDF (jährlich aktualisiert)
- Schulbroschüre – Informationen und Praxishilfen für Lehrkräfte
- Teilnahmebestätigung
  Vordruck für Einrichtungen, Organisationen und Unternehmen
- Elternbrief / Antrag auf Freistellung vom Unterricht
  Informationen für Eltern & Antragsvordruck
- Praxisleitfaden – Anregungen für einen erfolgreichen Boys'Day – Jungen-Zukunftstag in Einrichtungen, Organisationen und Unternehmen
- Initiativen-Broschüre – Machen Sie mit und gründen Sie eine Boys'Day-Initiative in Ihrer Region
- Film-DVD: Eigentlich wollte ich Fußballprofi werden – Junge Männer gehen neue Wege in den Beruf
- Film-DVD: Boys'Day kurz erklärt

## Lesetipps zur Vertiefung
## im Fachportal Neue Wege für Jungs

Folgende Broschüren sind zur Vertiefung geeignet:
Orientierung geben – Stärken stärken, Anregungen und Praxishilfen für eine erfolgreiche Jungenförderung.

Boys'Day – Jungen-Zukunftstag – Neue Wege in der Berufsorientierung und im Lebensverlauf von Jungen, eine wissenschaftliche Expertise von Michael Cremers.

Schulbroschüre – Informationen und Praxishilfen für Lehrkräfte.

Die Broschüren können kostenlos auf www. neue-wege-fuer-jungs.de im Bereich ‚Material' bestellt oder heruntergeladen werden. Weitere Literaturtipps finden Sie im Bereich ‚Forschung'.

## Materialien und Medien

Kostenlose Materialien und Broschüren für Lehrkräfte, Eltern und Initiativen zum Bestellen und Herunterladen gibt es unter:
www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Material

Hier finden Sie auch Informationen zu den Ausleihmöglichkeiten einer Wanderausstellung „Typ 2020 – was morgen zählt". Auf insgesamt 12 Bannern ist eine spannende Mischung aus sachlichen Berufsinformationen und persönlichen Eindrucken junger berufstätiger Männer dargestellt:
www.boys-day.de/service_material

Das Spiel „Alles in Balance? Beruf & Leben" verfügt über Spielbrett, Spielfiguren und Ereigniskarten, die sich auf die Lebenssituation im Übergang Schule-Beruf beziehen. Es kann kostenlos für befristete Zeiträume ausgeliehen werden. Bestellmöglichkeiten und alle weiteren Informationen unter:
www.boys-day.de/service_material

## Weiterführende Links
## im Fachportal Neue Wege für Jungs

Hier gibt es viele nützliche und interessante Links zum Thema „Jungen" und „Berufs- und Lebensplanung".
www.neue-wege-fuer-jungs.de/praxis

# Literatur


BUDDE, JÜRGEN (2006): Dramatisieren – Differenzieren – Entdramatisieren. In: Der Deutschunterricht, H.1, S. 71–83.

BUDDE, JÜRGEN/FAULSTICH-WIELAND, HANNELORE (2005): Jungen zwischen Männlichkeit und Schule. In: King, Vera/Flaake, Karin (Hrsg.): Männliche Adoleszenz. Sozialisation und Bildungsprozesse zwischen Kindheit und Erwachsensein. Frankfurt/Main, S. 37–56.

BUDDE, JÜRGEN/DEBUS, KATHARINA/KRÜGER, STEFANIE (2011): „Ich denk nicht, dass meine Jungs einen typischen Mädchenberuf ergreifen würden." Intersektionale Perspektiven auf Fremd- und Selbstrepräsentationen von Jungen in der Jungendarbeit. In: Gender 3 | 2011, S. 119–127.

BMFSFJ, BUNDESMINISTERIUM FÜR FAMILIE, SENIOREN, FRAUEN UND JUGEND (2013): Jungen und junge Männer im Spagat: Zwischen Rollenbildern und Alltagspraxis. Eine sozialwissenschaftliche Untersuchung zu Einstellungen und Verhalten. Download unter: www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/Publikationen/publikationen,did=203140.html

BUSCHE, MART (2010): It's a men's world? Jungenarbeit aus nichtmännlicher Perspektive. In: Busche, Mart/Maikowski, Laura/Pohlkamp, Ines/Wesemüller, Ellen (Hrsg.): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis. Bielefeld, S. 201–222.

CHWALEK, DORO-THEA/DIAZ, MIGUEL/FEGTER, SUSANN/GRAFF, ULRIKE (2012) (Hrsg.): Jungen – Pädagogik; Praxis und Theorie von Genderpädagogik. Wiesbaden.

CREMERS, MICHAEL (2012): Boys'Day – Jungen-Zukunftstag Neue Wege in der Berufsorientierung und im Lebensverlauf von Jungen. Bielefeld/Berlin 2012. Download unter: www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Forschung/Studien

CREMERS, MICHAEL/DIAZ, MIGUEL (2012): „... mir ist es egal, Hauptsache soziale Arbeit." – Neue Wege für Jungen in der Berufswahl. In Koordinierungsstelle Männer in Kitas (Hrsg.): Männer in Kitas. Opladen, S. 29–44.

CREMERS, MICHAEL/PUCHERT, RALF/MAUZ, ELVIRA (2008): Jungen auf traditionellen und neuen Wegen. In: Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.: So gelingt aktive Jungenförderung. Neue Wege für Jungs startet Netzwerk zur Berufs- und Lebensplanung. Bericht der wissenschaftlichen Begleitforschung. Bielefeld. Download unter: www.kompetenzz.de/Produkte/Schriftenreihe

DEBUS, KATHARINA (2012a): Wenn Methoden nach hinten losgehen – Dramatisierung und Entdramatisierung in Methoden zu Geschlechterbildern, Workshop-Dokumentation, Fachtag Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen in Schule und Jugendarbeit. Konzepte – Erfahrungen – Perspektiven. Berlin, 1.6.2012. Download unter: www.jungenarbeit-und-schule.de/fachtag/programm.html

DEBUS, KATHARINA (2012b): Dramatisierung, Entdramatisierung und Nicht-Dramatisierung in der geschlechterreflektierten Bildung, ausgearbeiteter Vortrag zum Workshop „Wenn Methoden nach hinten losgehen", Fachtag Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen in Schule und Jugendarbeit. Konzepte – Erfahrungen – Perspektiven. Berlin, 1.6.2012. Download unter: www.jungenarbeit-und-schule.de/fachtag/programm.html

DISSENS e.V. & DEBUS, KATHARINA; KÖNNECKE, BERNHARD; SCHWERMA, KLAUS; STUVE, OLAV (2012) (Hrsg.): Geschlechterreflektierte Arbeit mit Jungen in der Schule. Texte zu Pädagogik und Fortbildung rund um Jungen, Geschlecht und Bildung, Berlin

FAULSTICH-WIELAND, HANNELORE (1996): Abschied von der Koedukation? In: Kleinau, Elke/Opitz, Claudia (Hrsg.): Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Frankfurt/Main, S. 386–400.

FAULSTICH-WIELAND, HANNELORE (2009): Mehr Männer in die Grundschule? Offene Fragen im Spiegel der Forschung. In: Grundschule. Magazin für Aus- und Weiterbildung, Themenheft: Mädchen. Jungen. Typisch? Gender: Immer noch ein Thema?, H. 9/2009, S. 36–38.

KÖNNECKE, BERNARD/HACKERT, MICHAEL (2011): Die vielen Seiten von Männlichkeiten. Grundlagen geschlechterreflektierter Jungenarbeit. Download unter: http://sfbb.berlin-brandenburg.de/sixcms/detail.php/bb2.c.499358.de

POHLKAMP, INES (2010): TransRäume. Mehr Platz für geschlechtliche Nonkonformität! In: Busche, Mart/Maikowski, Laura/Pohlkamp, Ines/Wesemüller, Ellen (Hrsg.): Feministische Mädchenarbeit weiterdenken. Zur Aktualität einer bildungspolitischen Praxis. Bielefeld, S. 37–58.

Zusammenfassung der Boys'Day Evaluationsergebnisse unter: www.neue-wege-fuer-jungs.de/Neue-Wege-fuer-Jungs/Forschung/Wissenschaftliche-Begleitung

# Notizen

# Notizen

# Notizen

# Impressum

**Herausgeber:**
Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V., Bielefeld

**Autorin und Autoren:**
Katharina Debus (Dissens e.V., Berlin), Olaf Stuve (Dissens e.V., Berlin),
Dr. Jürgen Budde (Universität Flensburg)

**Endredaktion:**
Projekt Boys'Day | Neue Wege für Jungs; Doro-Thea Chwalek, Miguel Diaz

**Download:** www.neue-wege-fuer-jungs.de

**Gestaltung:** designbüro drillich, Bremen

**Druck:** Industrie+werbedruck, Hermann Beyer GmbH+Co.KG

**Fotos:**
Titel: Peter Ferstl, Dario Lehner, Jens Hauer info@je

Die Autoren und die Herausgeber haben sich bemüht, die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Angaben mit größter Sorgfalt zusammenzustellen. Sie können jedoch nicht ausschließen, dass die eine oder andere Information auf irrtümlichen Angaben beruht oder bei Veröffentlichung bereits Änderungen eingetreten sind. Aus diesem Grund kann keine Gewähr und Haftung für die Richtigkeit und Vollständigkeit der Angaben übernommen werden.

© Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.,
März 2014

**Boys'Day – Jungen-Zukunftstag | Neue Wege für Jungs**

**Tel. +49 521 106-73 60**
**Fax +49 521 106-71 71**

**info@neue-wege-fuer-jungs.de**
**info@boys-day.de**

**www.neue-wege-fuer-jungs.de**
**www.boys-day.de**
**www.kompetenzz.de**

Neue Wege für Jungs und der Boys'Day-Jungen-Zukunftstag werden gefördert vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend.

Das Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V. fördert mit bundesweiten Projekten die Verwirklichung der Chancengleichheit von Frauen und Männern.

© 2014 | Kompetenzzentrum Technik-Diversity-Chancengleichheit e.V.

kompetenzzentrum
TECHNIK • DIVERSITY • CHANCENGLEICHHEIT

FSC www.fsc.org
MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C014619